

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl.,
viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus.)

Einzelne Nummern 4 kr.
Inserate nach ausliegendem Tarif.

Armeen ohne Führer.

B u d a p e s t, 29. November.

Nun haben auch wir unsere Zollinterpellation! Victor Horánský, einer der Getreuesten unter den Getreuen des Ministeriums, erhob sich am Schlusse der heutigen Sitzung, um die Aufmerksamkeit des Abgeordnetenhauses durch eine Interpellation auf die Zollfrage zu lenken. Mit einer banalen Einleitung beginnend und einem ebenso banalen Schlusse seinen Speech beendend, legte er der Regierung drei Fragen vor: ob das Kabinett seine Zustimmung zu der von dem österreichischen Handelsminister mit Bestimmtheit in Aussicht gestellten Kündigung der Handelsverträge erteilt habe, welche Schritte hinsichtlich der Revision des Zoll- und Handelsbündnisses bisher geschahen seien, und welche Haltung die Regierung im Allgemeinen in der Frage des Zoll- und Handelsbündnisses einzunehmen gedenke?

Die Interpellation ist, wie man sieht, ziemlich weit gefaßt; sie berührt den Kernpunkt aller oberschwebenden Fragen, läßt aber auch der Regierung den Spielraum, den sie eben wünschen mag. Das Ministerium kann in seiner Interpellationsbeantwortung sagen und verschweigen, was ihr beliebt. Man sieht es eben der Interpellation auf den ersten Blick an, daß sie auf Bestellung Seitens der Regierung eingebracht wurde. Wäre sie aus der Initiative der Majorität hervorgegangen, dann wäre wohl kein Abgeordneter untergeordneten Ranges betraut worden, der wirtschaftlichen Dingen vollkommen ferne steht und erst kürzlich in Angelegenheit des Bagatellverfahrens bewiesen hat, daß er überhaupt nicht jene Kapazität ist, zu der ihn seine an hervorragenden Männern nothleidenden früheren Parteigenossen durchaus aufblasen wollten. Und die Regierung? Konnte sie sich nicht einen Namen von besserem Range auswählen, konnte sie nicht einen Abgeordneten ausfindig machen, der sich im Parlamente wie im Lande einer größeren Autorität erfreut? Oder haben die Abgeordneten von größerer Bedeutung solche „Arbeit auf Bestellung“ abgelehnt?

Aber darin liegt eben das Betrüben- und Beschämende der Situation, daß diese Bestellung überhaupt nothwendig war, um die Frage im Parlamente zur Anregung zu bringen. Im ganzen Parlamente gibt es kein halbes Duzend Abgeordnete, welche die Zollfrage zum Gegenstande

ihrer Studien gemacht hätten und ihr gewachsen wären, die fähig wären, durch ihre genaue Detailkenntnis, durch staatsmännische Auffassung in dieser Frage sich zu Führern des Hauses aufzuwerfen. Und doch bedürfte es in dieser Angelegenheit mehr wie in jeder anderen solcher Führer, auf deren Autorität die anderen kompromittiren könnten. Man darf kühnlich annehmen, daß vierthalbshundert unserer Abgeordneten von dem Wesen und der Bedeutung der Zollfrage nicht mehr Kenntnisse besitzen, als was aus der flüchtigen Lektüre etlicher Journalartikel in ihrem Gedächtnisse haften bleibt. Anderwärts würde man bei so hochwichtigen Aktionen von jedem Abgeordneten fordern, daß er den Gegenstand durchdringe und beherrsche. Wir sind bescheidener in unseren Anforderungen; es genügt uns, wenn die weitaus überwiegende Mehrheit der Autorität der Führer sich unterwirft, aber eben die Führer fehlen, welche die Richtschnur angeben und die Bahnen vorzeichnen, in welchen die Aktion des Parlaments sich zu bewegen hätte. Selbst die hervorragenderen unter den Abgeordneten erweisen sich in diesen ernsten Fragen als Dilettanten, die mit Schlagworten um sich werfen und nicht das geringste Streben haben, sich eine auch nur halbwegs eingehende Kenntniß der Sache zu verschaffen. So tappt das Gros der Abgeordneten in einer Lebensfrage des Staates im Finsteren und sucht vergebens nach berufenen Führern, welche ihm den Pfad zum Lichten bahnen, auf deren Autorität hin sie mit Beruhigung ihr Votum abgeben könnten. So ist das Parlament ausschließlich auf die Regierung angewiesen, welche in ihrer Mitte keinen einzigen Sachmann besitzt und lediglich auf die Kapazität eines jungen Sektionsrathes angewiesen ist, des einzigen Beamten, der sich sachmäßig mit der Zollfrage beschäftigt.

„Vom Feinde lernen!“ so lautet die neueste Parole, welche bei uns in der Zollfrage ausgegeben und, soweit es sich um die äußere Form handelt, auch befolgt wird. Wohl! Lernen wir vom Feinde, lernen wir von den Gegnern, wie sie eine solche Frage anfassen. Mit welcher Energie gingen die österreichischen Abgeordneten sofort nach dem Wiederzusammentritte des Reichsrathes an's Werk, nachdem sie die sonnenliche Pause zu eingehendem Studium der Frage benützt hatten! Mit welchem Eifer nahmen sich die Wählerkassen der Sache an, mit welchem

Gewichte drückten diese auf Abgeordnete, denen Lässigkeit zum Vorwurfe gemacht werden konnte! In einem Wiener Wahlbezirke wurde ein Abgeordneter moralisch justifizirt und unter politische Kuratel gestellt, weil er erklärt hatte, er habe die Zollfrage nicht eingehend genug studirt; in einem anderen Bezirke entging der höchst beliebte Abgeordnete nur durch das feierliche Versprechen, für den Schutz der heimischen Arbeit stimmen zu wollen, dem gleichen Schicksale. Der Abgeordnete von Wiener-Neustadt wurde vor einer Wählerversammlung öffentlich zur Rechenschaft gezogen, weil seine Haltung zu lau schien; der Bürgermeister von Brünn und der Abgeordnete von Sternberg erhielten von ihren Wählern Mißtrauensvoten, beziehungsweise Aufforderungen, sich zu rechtfertigen. So wahrten sich unsere Gegner ihre Interessen, bei uns hingegen ist die Apathie als böser Gast eingelehrt, die im Parlamente und in der Bevölkerung grassirt.

Monsieur Schneider.

B u d a p e s t, 29. November

Ein republikanisches Schlagwort behauptet in Frankreich, das Kaiserreich habe bloß zwei große Minister geschaffen: Bismarck und Cavour. Das Wort ist wahr, obgleich es ein politisches Schlagwort ist. Das Kaiserreich hat in der That nicht einen einzigen bedeutenden Staatsmann geschaffen; allein es war das Zeitalter der großen Geschäftsleute, der großen Industriellen und der genialen Spekulanten. Nie vordem war die Arbeit so geachtet und so gut bezahlt, wie unter dem Kaiserreich; nie vordem war das Kapital gleichzeitig so mächtig und so demokratisch, wie unter dem Kaiserreich. Napoleon III. gab nicht die allgemeine Wehrpflicht, aber er gab das allgemeine Stimmrecht und als eine natürliche Fortsetzung des politischen Stimmrechtes das allgemeine Subskriptionsrecht. Die erste Anleihe, die Napoleon III. öffentlich auflegen ließ, und die ersten kleinen Rentenscheine von 100 Francs waren die größte demokratische That, die seit 1793 vollbracht wurde. Jede Brücke, die man über die Seine schlug, jede finstere Vorstadtgasse, die man erweiterte und mit Bäumen bepflanzte, jedes Wohl für Arbeiterkinder, jede Arbeiter-Vorschule, jeder Arbeiter-Konkurs, jede Arbeiterschule — war eine demokratische That. Vor Napoleon III. gab es in Frankreich nur die revolutionäre Demokratie; er

Soloman Szell.

— Ein Croquis. —

Wer kennt nicht das Schicksal jenes Engländers, der im Jahre 1853 nach der herrlichen Stadt Salzburg kam, als es gerade heftig regnete, dies in sein Notizbuch eintrug, nach drei Jahren wiederkam, wieder heftiges Regenwetter antraf und unter die erste Notiz die Worte setzte: 1856, es regnet noch immer. Der unglückselige Sohn Albions hat einen Leidensgefährten gefunden. Einem Journalisten passirte es dieser Tage, daß er gegen 11 Uhr in's Abgeordnetenhaus kam und auf die Journalistentribüne eilte, um zu sehen, was es Neues gebe? Finanzminister Szell sprach gerade; der Journalist blieb wenige Minuten, kam um 12 Uhr wieder, da sprach gerade Finanzminister Szell; unser Freund entfernte sich und kehrte um 1 Uhr zurück und gerade sprach Finanzminister Szell. — Um des Himmels willen, ruft der Mann von der Feder entsetzt, spricht der noch immer?

So arg war's nun wohl nicht, aber ähnlich konnte es Jedem ergehen, der an einem der letzten Tage, während der Debatte über das Budget, öfter in's Haus kam. Und Szellens Szell ist noch immer lebend!

Es ist wahrlich nicht leicht, sich über die Geschäftigkeit, über die Redebereitschaft, über den rastlosen Auskunftsseifer des hochbegabten jungen Staatsmannes eine rechte Vorstellung zu machen, wenn man ihn nicht oft und aufmerksam während der Sitzungen des Hauses beobachtet hat. Das Protokoll ist noch nicht zu Ende gelesen und schon blickt der sorgfältig frisirte, glattgeschleifte Kopf des Finanzministers durch die schwere Portiere; nach kurz-

zer Ueberlegung tritt Herr v. Szell mit einem entschiedenen Schritte in's Haus. Die rothlederne Handtasche — euphemistisch Portefeuille genannt — legt er sofort neben seinem Pult auf den teppichbedeckten Fußboden des Hauses und setzt sich dann, das Binocle zurecht rückend, in den rothen Fauteuil. Aber nicht lange bleibt er ruhig sitzen; er hat wohl einen mächtigen Stoß von Budgetbeilagen, Ausweisen, Rechnungen u. s. w. mitgebracht, aber das genügt nicht; rasch erhebt sich der Minister von seinem Plaze, eilt auf den im Saale stehenden Kanzleidirektor des Hauses zu, raunt ihm etwas in's Ohr und kehrt auf das Fauteuil zurück. Nach wenigen Minuten — Herr v. Szell war bereits ungeduldig geworden — kehrt der genannte Beamte zurück und bringt einen ungeheuer voluminösen Band in Goldschnitt; es sind die Schlußrechnungen, die unentbehrlichen Rathgeber bei der Budgetdebatte. Mit heißer Begier greift der Minister nach dem geliebten Buche und blättert mit verklärter Miene darin.

Unterdessen sind die Einläufe, das Präliminar der Verhandlungen, absoolvirt, die Diskussion beginnt. Mit bewunderungswürdigem Feuer verfißt gerade ein Finanzgenie der äußersten Linken die Behauptung, die Einföhrung des Fliespapieres statt des Streusandes in den Kanzleien müßte einen riesigen Umschwung in unseren volkswirtschaftlichen Verhältnissen herbeiführen, die Papierindustrie würde gehoben und in solcher Weise am leichtesten die Regelung der Finanzen erzielt werden. Der Minister notirt mit feberhafter Gaff, der Stift fliegt über das Papier; dann wird ein halbes Duzend Nachschlagehefte hervorgeholt, der in nächster Nähe sitzende Chef des Stenographenbureaus um genaue Angabe einer Stelle

aus den Erörterungen des Vorredners ersucht, und kaum hat dieser geendet, ja noch klingt sein letztes Wort und der Minister schnell bereits von seinem Sitze empor. Mit überzeugender Kraft widerlegt er die Argumente des Vorredners, ja er weist nach, daß daran eigentlich gar nichts zu widerlegen sei, da faktisch in den Bureau der Regierung Fliespapier verwendet wird, und zwar im letzten Jahre allein so viele Kieß, so viel Bogen, so viel Blättchen. Die erdrückende Fülle der Daten zerschmettert die Opposition, reißt das Haus zur Bewunderung hin.

Die Bewunderung gibt sich aber in letzter Zeit nicht durch vernehmbare Zeichen kund, ja dem Uneingeweihten möchte es fast scheinen, als bliebe das Haus bei den wunderbaren Ausführungen des Ministers ganz gleichgiltig, als ließe es dieselben mit Resignation über sich ergehen. Wenn dem so wäre, kein Anderer trüge die Schuld, als der Herr Finanzminister selber. Denn mit derselben Wichtigkeit und Weilläufigkeit wie über den angebotenen hochwichtigen Gegenstand läßt Herr von Szell sich auch über die Schwierigkeiten und Mühseligkeiten aus, welche das Nummeriren der Steuerblankete, der Viehpässe oder ähnlicher Dokumente verursacht. Ueber Alles und Jedes ergießt sich der Strom seiner Rede, träufelt die Masse seiner Daten, perlt die Reihle seiner Argumente. Er gleicht dem Theaterdirektor, der in seiner Garderobe nur eine Sorte von Kostümen hat und Könige wie Thürsteher mit denselben bunten Lappen behängt.

Einen ganz eigenthümlichen Eindruck macht es, den Minister zu hören, wie er mit der Miene höchster Wichtigkeit dem Hause demonstirt, welche gewaltigen admini-

war der Erste, unter dessen Regierung die Demokratie anfuhrte, ein Zufall oder ein Unglück zu sein, um ein Zustand und eine Regierungsform zu werden — und wenn er kein großer Staatsmann war, so war er doch ein großer Demokrat!

Einer von Jenen, die diese demokratische Idee des Bonapartismus am besten verstanden, war der gewesene Präsident des gesetzgebenden Körpers, Schneider, dessen Tod der Telegraph uns heute meldet. Hätte die ganze Umgebung Napoleon III. diese Ideen so gut verstanden, wie der hochbegabte Fabrikherr von Creuzot, es wären dem Kaiserreich unzählige Verirrungen erspart geblieben. Im Jahre 1864, fünf Jahre nach Solferino, zwei Jahre vor Sadowa, hatte man am kaiserlichen Hofe nichts Wichtigeres zu thun, als — eine neue Adelsgattung zu schaffen. Die Republik hatte in Frankreich den Adel zweimal abgeschafft und die Monarchie hatte ihn zweimal wieder eingefetzt; allein mehr als die Republik selbst hatte Louis Philippe dem Adel geschadet. Wenn man ihn um eine Standeserhebung anging, antwortete er rundweg:

— Ich verleihe den Adel nicht, aber was Teufel hindert Sie denn, ihn zu nehmen? In der That nahm eine ungeheure Anzahl von Personen die abenteuerlichsten adeligen Titel an, die zum größten Theile noch heute fortbestehen. Zwar besteht das Gesetz, das diese selbstgemachten Adelsmittel verbietet, noch immer zu Recht, aber man weiß kaum einen Fall dafür, daß es angewendet würde. Man beschäftigte sich am Hofe Napoleon III. also damit, einen neuen Adel zu schaffen, und zwar einen Beamten-Adel. Der Adel sollte künftig nicht erblich sein, sondern gewissermaßen einen Bestandtheil der Beamtenwürde bilden. Ein Minister oder Staatsrath sollte „Duc“, ein Präsekt „Graf“, ein Unterpräsekt „Freiherr“ sein, und so fort. Die Frage wurde mit großem Ernst und großer Gründlichkeit behandelt; die Kaiserin Eugenie interessirte sich ganz besonders für die Sache. Schließlich kam die Angelegenheit auch vor einen großen Ministerrath, dem nebst mehreren Großwürdenträgern auch die Präsidenten beider Kammern zugezogen wurden. Man einigte sich rasch, so weit es die Titel der Minister galt; als es sich aber um den Titel der Präsidenten des Parlamentes handelte, erhob sich Herr Schneider und erklärte kurzweg: er sei aus den unteren Volksklassen durch Arbeit, Studium und die unerschöpfliche Gnade des Kaisers dahin gekommen, wo er jetzt stehe. Er heiße „Monsieur Schneider“ und wolle nie anders heißen. Von da ab wollte Niemand mehr einen neuen Titel haben, und die ganze wichtige Frage war erledigt.

Eine eigentlich große politische Rolle hatte Schneider nur einmal gespielt, und es ist in der That merkwürdig, daß ein so ernster Mann, einmal in der diplomatischen Geschichte Frankreichs wie eine heitere Person auftreten wird. Der Vizepräsident Schneider, im Verein mit dem genialen Poeten Prosper Merimee, hatte von der Kaiserin die Aufgabe erhalten, Napoleon III. vor

— Bismarck zu schützen. Das war zu Beginn des Jahres 1866 in Biarritz. In politischen Dingen unentschlossen, und jedesmal unter dem Einflusse seines Partners, wenn dieser nur eine gewisse Bedeutung besaß, war es natürlich, daß Napoleon, fern von Paris und seinen Ministern, auf seinem jeweiligen Sommerfize leichter zu einem Entschlusse zu bewegen war, als in der Hauptstadt, wo der Entschlus eines Augenblicks durch ein Ereigniß des nächsten Augenblicks, durch ein Wort, durch eine Kaprice, durch ein Gerücht, durch eine Zeitungskente oft umgestoßen wurde. Der große Savour hatte dieses Geheimniß rasch errathen, er besuchte den Kaiser in Plombieres (in Gesellschaft einer wegen ihrer Schönheit berühmten Italienerin), und in wenigen Tagen war der italienische Feldzug beschlossen.

Bismarck suchte sich den Kaiser in Biarritz auf. Die Kaiserin — es ist das einer der interessantesten Züge in dem Wesen dieser hochbegabten Frau — die Kaiserin hatte von jeher eine große Abneigung gegen Bismarck. Während der Kaiser zur Zeit, als Herr v. Bismarck noch preussischer Gesandter in Paris war, seine Gesellschaft, der jedes anderen Diplomaten vorzog, zeigte sich die Kaiserin schon damals sehr ungnädig gegen ihn. Später, als der preussische Minister nach Biarritz kam, war die Kaiserin entschlossen, es nicht zu einer ernstlichen Abmachung zwischen ihm und ihrem Gemahl kommen zu lassen. Schneider und Merimee, die sich Beide in Biarritz bei der kaiserlichen Familie zu Gast befanden, erhielten den Auftrag, den Kaiser nie mit Herrn v. Bismarck allein zu lassen. Die beiden Herren lösten einander getreulich in der Wache ab, und zu jeder Stunde des Tages befand sich Einer von ihnen in nächster Nähe des Kaisers. Sowie dann Bismarck auf ein politisches Thema zu sprechen kam, ergriff der anwesende Dritte immer das Wort, um in respektvoller Weise dem Gespräche eine andere Wendung zu geben. Ein viel weniger schlauer Diplomat, als Bismarck, hätte sicherlich auch rasch gemerkt, daß diesen zufälligen Unterbrechungen ein gewisses System zu Grunde lag. Bismarck faßte rasch seinen Entschlus, und da er nicht zu Dreien sprechen wollte, so sprach er — zu dreißig Personen. Bei einem Dejeuner in Gegenwart sämtlicher Gäste erörterte er seinen ganzen Plan von 1866. Die allgemeine Verblüfftheit, die sich nach den ersten Sätzen seiner Rede einstellte, schien er gar nicht zu merken, er sprach immerfort, und als er zu Ende war, bemerkte er seinem Nachbar ganz ungenirt, indem er mit den Augen nach den Gästen winkte:

— So, nun habe ich doch zum Kaiser Napoleon gesprochen und habe ihm 30 Kopien meiner Depesche hier zurückgelassen. . . .

Man sagte, Schneider habe von dem Tage ab, dem Kaiser stets vor den Propositionen Bismarck's gewarnt — wenn er zu Rathe gezogen wurde, was allerdings nach 1866 seltener geschah. Selbst mitten in den Angelegenheiten der hohen Politik gab der Fabrikherr von Creuzot

seine industrielle Thätigkeit nie auf. Nicht weniger als 6100 Arbeiter beschäftigte er in Creuzot, und man sagte von ihm, er wisse die Namen fast aller seiner Untergebenen. Sein Geschäftsbetrieb hatte in Bezug auf den Umfang und die Höhe der in Frage stehenden Summen eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Stroußberg's, dem er allerdings an Geschäftskennntniß und sonstiger Begabung hundertfach überlegen war.

Creuzot ist für sich allein, und lediglich mit seiner arbeitenden Bevölkerung eine bedeutende Stadt. In den Betrieb der Schneider'schen Establishments gehört: die Ausbeutung der Kohlen in 10 Gruben, die jährlich 2 2/3 Millionen Hektoliter Brennmaterial für die Eisenwerke liefern; der Betrieb von 10 Hochöfen, die jährlich 50 Millionen Kilogramm Guß produziren; die Unterhaltung von 50 Puddel- und 45 Frischhöfen, Walzwerken u. s. w., welche jährlich 20 Millionen Kilogramm Schienen, 12 Millionen Kilogramm Eisen, 8 Millionen Kilogramm Eisenblech ergeben. Eine Maschinenbauanstalt, die jährlich 110 Lokomotiven, sowie Dampfmaschinen von zusammen 5000 Pferdedampfkräften liefern kann, und selbst 20 großartige Dampfmaschinen beschäftigt. Außerdem gehen aus verschiedenen Werkstätten Eisengeräthe und Instrumente aller Art hervor. Ein eigener Schienenweg von 1 1/2 Meilen Länge verbindet die Eisenwerke mit dem Kanal von Charollois.

Die Arbeiter von Creuzot haben ihre eigenen Apotheken, Hospitäler, Sparkassen und Aerzte. 2000 Arbeiterkinder erhalten fortwährend auf Kosten des Fabrikherrn, und zwar vom fünften bis zum sechzehnten Jahre, vortrefflichen Unterricht. Die Arbeiter von Creuzot gehören zu den bestbezahlten und intelligentesten von Frankreich — sie bilden den Kern der Internationale in Frankreich.

Herr Schneider war Vizepräsident und Präsident des gesetzgebenden Körpers bis zum 4. September. In den gesetzgebenden Versammlungen des zweiten Kaiserreichs begegnete man zum ersten Male den großen und kleinen Industriellen, die hier fast ausnahmslos eine sehr geachtete Stellung einnahmen und mit ihrem praktischen Wissen und mit ihrem Verstande die große Zahl der Advokaten und Beamten in den meisten wirtschaftlichen Fragen ganz domirten. Auch das war ein Zug demokratischer Bestimmung und ein Zeichen richtigen politischen Fühlens von Seite Napoleon III., daß er die Kandidaturen der Industriellen wo möglich unterstützte, und daß er seinen Einfluß daran setzte, einem simplen „Monsieur Schneider“ zur höchsten parlamentarischen Würde zu verhelfen. Selten hat ein Präsident einer gesetzgebenden Versammlung sich in seiner Stellung verständiger, taktvoller und unparteiischer gezeigt, als der Besitzer von Creuzot. Am 4. September war er allerdings nicht kühner und nicht treuer als die Uebrigen. Es ist bezeichnend, daß an diesem Tage sich nur drei Personen, drei Ausländer, als der kaiserlichen Familie treu ergeben bewährten: Metternich, Nigra, ein Amerikaner. Die Rouher, Magne, Schneider suchten vor Allem sich selbst jenseits der Grenzen in Sicherheit zu bringen.

Die Nachricht von Schneider's Tode cirkulirte seit zwei Jahren schon drei, viermal. Er war neben Rouher, der sich allerdings noch in voller Kraft befindet, der letzte von den eigentlichen Intimen Napoleon III. Seit dem Kriegsjahre hat der Tod die besten Männer der Partei hinweggerafft. Napoleon III. klagte oft, er könne nicht regieren, weil er immer mit den „Alten“ regieren müßte, die zu viel Vergangenheit, zu viele Vorurtheile und zu viele Sünden besäßen — wenn Napoleon IV. jemals zur Regierung gelangt, wird er kaum mehr einen von jenen „Alten“ vorfinden, die im Vereine mit seinem Vater die Größe und die Erniedrigung des zweiten Kaiserreichs herbeigeführt haben.

Budapest, 29. November.

Am Schlusse der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte Victor H o r á n s k ý eine die **Polfrage** behandelnde Interpellation an die Regierung ein. Dieselbe lautet:

„Nachdem sich die Regierung der anderen Hälfte der Monarchie offiziell dahin geäußert hat, daß sie bereits am 18. Oktober d. J. mittelst Note den Minister der auswärtigen Angelegenheiten aufgefordert hat, den zwischen Oesterreich und Großbritannien abgeschlossenen Handelsvertrag vom 16. Dezember 1865 mit der Nachtragskonvention vom 30. Dezember 1869, sowie den mit Frankreich am 11. Dezember 1836 abgeschlossenen Handelsvertrag noch vor dem Ablaufe des Jahres 1875 zu kündigen und die deutsche Regierung zu veranlassen, in die Revision

strativen Mechanismus jede einzelne Sektion seines Reforts bildet, wie viele Räder und Rädchen da bewegt werden müssen, damit die komplizirte Maschinerie funktionire. Niemandem fällt es auch im Traume ein, daran zu zweifeln; aber es heißt doch alle Welt für sehr naiv halten, wenn man das aber- und abermals wiederholt und sozusagen jeden Vormittag Amerika neuerdings zehnmal entdeckt.

Frägt man, zu welcher Kategorie von Rednern Koloman Szell eigentlich gehöre, so ist die Antwort, trotz der mannigfaltigen Bezeichnungen, welche der parlamentarische Jargon dafür bereits geschaffen, gar nicht leicht. So lange er, wie männiglich bekannt, als Referent des Finanzausschusses fungirte, hielt man ihn für einen sehr versierten, mit Ziffern wie mit Worten gleich leicht umspringenden, etwas leichtem, stets kalt lassenden Redner, der seiner Aufgabe vollkommen gewachsen war und nichts dazu that, um Feuer oder gar Leidenschaftlichkeit in die Debatte zu bringen. Deshalb überraschte die erste Rede, welche er nicht von der Referenten-Tribüne hielt, durch die unerwartete Wärme des Tones, welche an vielen Stellen durchbrach, alle Mitglieder des Hauses. Diese einstündige Rede, welche ihm den Weg zum rothen Fauteuil bahnte, dürfte der Form wie dem Wesen nach seine gelungenste sein.

Als Minister brachte Szell zu seiner großen Berühmtheit jene Dosis von Selbstbewußtsein mit, welche im Parlament immer auf einen gewissen Erfolg rechnen kann. Seine großen Reden stellten ihn auf einmal auf ein weit höheres Piedestal, als bis dahin seine eifrigsten Verehrer für ihn beansprucht hatten. Es waren im großen Stile

angelegte und durchgeführte Finanzreden, welche jedem Minister zur Ehre gereicht hätten. Doch machte sich bereits die allzuwehre in's Weite und Breite gehende Darlegung und Zerlegung untergeordneter Fragen unangenehm bemerkbar; die den Effekt paralyisirenden Wiederholungen raten zu oft hervor und überwucherten den Kern der Rede. Zur Begeisterung vermochten auch diese oratorischen Leistungen nicht hinzureichen, aber sie wurden warm und sympathisch aufgenommen und erweckten allgemeine Anerkennung.

Wodurch Szell seinem Prestige als Debatter am meisten wehe that, das sind seine kurzen Reden, in welchen er sich nicht kurz zu fassen versteht. Wenn man — wie dies offenbar der Finanzminister beabsichtigt — in der Debatte durch Schlagfertigkeit glänzen will, dann muß man kurz und schlagend sein, dann darf das Argument nicht in einem Meere von Worten untergehen. Kurz und scharf, das sind die ersten Bedingungen, welche der Debatter zu erfüllen hat, sonst ist's um die Wirkung geschehen.

Es wäre mehr als ungerecht, den guten Eifer des Finanzministers nicht anerkennen zu wollen, aber gerade seine Freunde müssen ihm rathen, sich zu schonen, sich den Deklamationen der äußersten Linken gegenüber mit Ruhe zu wappnen, nicht mit jedem einzelnen Gegner den Kampf aufzunehmen und so die eigenen Kräfte zu zersplittern, sondern auf einmal unter die fadenhäutigen Argumente zu fahren, wie der Wirbelwind in die Spreu. Er mag versichert sein, auf solche Weise für die eigene Erhaltung, für die Würde des Hauses besser zu thun. * * *

des am 9. März 1863 mit den deutschen Staaten abgeschlossenen Zoll- und Handelsvertrages noch vor dem Ablaufe des Kündigungs-Termins zu willigen, daß sie ferner in der entschiedensten Weise erklären könne, dieser Aufforderung werde in der nächsten Zeit entsprochen werden: frage ich das geehrte Gesamtministerium:

- 1. Hat die geehrte Regierung ihre Zustimmung zu dieser Kündigung gegeben, und wenn ja, von welchen Motiven ward sie hierbei geleitet?
2. Welche Schritte geschahen bisher in Angelegenheit der Revision des im G.-M. XVI: 1867 geregelten Zoll- und Handelsbündnisses?
3. Welche Stellung nimmt die geehrte Regierung in der hochwichtigen Frage des Zoll- und Handelsbündnisses ein?

Diese Interpellation, welche der Ministerpräsident morgen zu beantworten versprach, schließt sich nur im ersten Punkte der im österreichischen Abgeordnetenhaus eingebrachten Interpellation an. Die österreichische Interpellation fragte die Regierung, ob sie die Kündigung der Handelsverträge beabsichtige; die hier gestellte Interpellation aber nimmt von der Antwort Chlumeczy's bereits Notiz und fragt die Regierung nur, ob die Kündigung der Handelsverträge mit ihrer Zustimmung erfolge und aus welchen Gründen sie diese Zustimmung erteilt habe. Wesentlich anders steht aber das Verhältnis der übrigen Punkte der beiden Interpellationen. Die 115 Interpellanten des österreichischen Reichsrathes forderten die Regierung auf, über ihre Zoll- und Handelspolitik Aufschluß zu geben und Herr von Chlumeczy ist dieser Forderung zum Theile nachgekommen. Herr Horánky ist beiseite, er wünscht nur Aufschluß über die Haltung der Regierung in der Frage des Zoll- und Handelsbündnisses, sowohl über die vergangene, als über die künftige Haltung. Zu einer Frage über die allgemeine Zoll- und Handelspolitik der Regierung schwingt er sich nicht auf, und da die Regierung keinesfalls mehr antworten wird, als worüber sie gefragt wurde, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Antwort der Regierung sich auch lediglich auf ihre Stellung zum Zoll- und Handelsbündnisse beschränken wird. Daß die mit Wissen und auf Wunsch der Regierung eingebrachte Interpellation nicht schon früher gestellt wurde, soll übrigens seinen Grund darin haben, daß erst gestern die definitive Entscheidung getroffen wurde. Gestern Vormittags erstatteten nämlich die Minister Sr. Majestät Vortrag und wirkten nach eingehender Besprechung der Angelegenheit die allerhöchste Genehmigung zur Kündigung des Zoll- und Handelsbündnisses.

Gegen den Gesetzentwurf über die Verwaltungsaussschüsse haben bereits eine ganze Reihe von hervorragenden Städten remonstrirt. Die offiziellen Blätter überschütten wohl die ihre Interessen wahrennden Städte mit Spott und Hohn; dies wird aber die Heimstätten des Bürgerthums nicht daran hindern, zu thun, was sie für Rechtens und angezeigt finden. Nach der Hauptstadt haben als Erste Preßburg und Kaschau in Petitionen an den Reichstag den Beweis erbracht, daß der Minister des Innern in seinem Gesetzentwurfe ohne viel Ueberlegung und ohne Kenntniß des speziellen Städtecharakters die Komitatschablone auch auf die Städte angewendet habe. Hierauf kamen Temesvár und Raab mit ihren Remonstrationen gegen den Gesetzentwurf der Regierung, und neuestens hat sich auch Stuhlweißenburg den Städten angeschlossen, die in der Konzeption des Ministerpräsidenten eine ausgesprochene Gefahr für das Gedeihen der Verwaltung in den Städten erblicken. Von Arad wird gemeldet, daß in der dortigen Vertretung ebenfalls ein Antrag gegen den Tisza'schen Gesetzentwurf vorbereitet werde; es ist aber noch fraglich, ob die Sache nicht im Keime unterdrückt wird, da, wie wir hören, Chorin, der Arader Deputirte, direkt zu dem Behufe nach Arad gereist ist, um die beabsichtigte Manifestation zu hintertreiben. Ob wohl der Ministerpräsident von dieser Reize etwas weiß?

Mit Bezug auf die Nachricht, daß die Regierung beabsichtige, den Sitz des Komitates und den königlichen Gerichtshof von Groß-Becskerek nach Groß-Kiskinda zu verlegen, bringt „Pesti Napló“ folgende „An die Repräsentanz der Stadt Gr.-Becskerek“ gerichtete Zuschrift ihres Abgeordneten Friedrich Balás: Ich habe vernommen, daß die Bevölkerung unserer Stadt, von Einigen durch die Mittheilung in Aufregung gebracht werde, es beabsichtige die Regierung, den Sitz des Komitates und den königlichen Gerichtshof nach Groß-Kiskinda zu verlegen. Ich bin nach von maßgebender Stelle eingeholter Information in der Lage, der Repräsentanz zu ihrer Beruhigung eröffnen zu können, daß diese Gerüchte jenen Grundes entbehren.

Wesentlich übereinstimmend mit der von uns bereits in voriger Woche mitgetheilten Nachricht bringen die Regierungsblätter bezüglich des Gesetzentwurfes über die Umfassung der kleinen Freistädte folgende Mittheilung: Der Gesetzentwurf ist seiner Vollendung nahe, und soll derselbe noch im Verlaufe dieses Jahres durch den Minister des Innern der Legislative unterbreitet werden. Der Gesetzentwurf streicht alle jene Freistädte, welche nicht wenigstens 12,000 Einwohner und ein Gemeindevermögen von 30,000 Gulden besitzen, aus der Reihe der selbstständigen Jurisdiktionen. Diese Städte werden nach dem Muster jener, die einen geregelten Magistrat besitzen, organisiert werden, nur mit dem Unterschiede, daß sie in pekuniären Angelegenheiten nicht der Komitatsjurisdiktion,

sondern unmittelbar dem Ministerium unterstehen werden. Die Reorganisation wird sich auf mehr als 40 Freistädte erstrecken.

Unter der Führung des Obergespanns Zeyl hatte am letzten Sonntag eine Deputation des Unter-Altbenfer Komitats Audienz bei dem Justizminister. Die Deputation unterbreitete dem Minister das Ansuchen, daß gelegentlich der bevorstehenden weiteren Reduktion der Gerichtshöfe der in N.-E.-Nyed bestehende Gerichtshof aufrecht erhalten bleiben möge.

Julius Schwarz vor seinen Wählern.

Unmittelbar nach erfolgter Wahl hatte der neugewählte Deputirte der Theresienstadt seinen Wählern das Versprechen gegeben, denselben bei einer nächsten Gelegenheit noch Einiges zu sagen, was er ihnen eben als Deputirter zu sagen habe. Diese Gelegenheit bot sich gestern, und berichteten wir in Folgendem über diese Wählerversammlung:

Eine sehr zahlreiche Wählerschaar versammelte sich gestern Vormittags in der Schießstätte, um Julius Schwarz als Deputirten der Theresienstadt sprechen zu hören. Die Generalversammlung wurde von Herrn Johann Radocza eröffnet, welcher der Versammlung den Antrag unterbreitete, es möge ein aus 75 Mitgliedern - 25 Kaufleuten, 25 Industriellen und 25 „Laienern“ (Advokaten, Aerzte und Schriftsteller) - bestehender, ständiger Ausschuß gewählt werden, welcher mit dem Abgeordneten des Bezirkes fortwährende Fühlung zu unterhalten, denselben gelegentlich wichtiger Fragen die Wünsche und Ansichten seiner Wähler mitzutheilen, sowie ihn überhaupt über die jeweiligen speziellen Wünsche der Theresienstadt in Kenntniß zu setzen hätte. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Der 7er-Ausschuß soll in einer am nächsten Sonntag abzuhaltenden Generalversammlung gewählt werden. Während der Debatte hatte eine Deputation zur Abholung des Deputirten sich in dessen Wohnung begeben. In Abwesenheit derselben sprachen auch noch die Herren Steiniß und Herzl (von der ehemaligen Jvanpartei), um die Nothwendigkeit der Eintracht auf das Nachdrücklichste zu betonen.

Eine halbe Stunde, nachdem die Deputation sich entfernt hatte, erschien Julius Schwarz, von der Versammlung mit begeisterten Ehrenrufen empfangen. Nach einer kurzen Begrüßung von Seite des Präsidenten ergriff er - die Hand auf's Herz gelegt - das Wort. Er dankte vorerst in warmen Worten für die ihm gewordene Auszeichnung und gelobte „beim lebendigen Gotte“, daß er im Vereine mit seinen Wählern bemüht sein werde, den glänzenden Sieg auch im Interesse der Letzteren zu verwerthen. Im weiteren Verlaufe seiner Rede erwidert er auf die zwei Bemerkungen, die während der Wahlkampagne gegen ihn vorgebracht wurden, er sei kein Budapester und besitze keinen Einfluß, beiläufig Folgendes: Das Interesse der Hauptstadt sei so sehr mit dem des Landes identisch, daß selbst die Frage des gesunden Trinfwassers in Budapest zugleich Landesinteresse sei. Er habe demnach das Mandat angenommen, weil der Vertreter des bedeutendsten Bezirkes der Hauptstadt - mehr als jeder andere Abgeordnete - das ganze Land vertritt; und wenn er auch nur eine Stimme habe, werde sein Wort gewichtig sein, wenn man wisse, daß sein Wort zugleich das Wort der gesammten Bürgerchaft des größten hauptstädtlichen Wahlbezirkes ist. Damit dies jedoch der Fall sei, wünsche er mit dem Volke, dem er nicht schmeicheln, sondern dienen will, in freiem Kontakt zu sein, er wolle - so oft es sich als notwendig erweist - in der Mitte seiner Wähler erscheinen, um sich zu informieren und zu orientiren, um jede einzelne Frage im Kreise der Wähler zu besprechen und von ihnen zu lernen.

Stürmischer Beifall folgte den Worten des Deputirten, welcher sodann von einem statilichen Wagenzuge unter lebhaftesten Kundgebungen der Sympathien der in den Straßen versammelten Volksmenge nach Hause geleitet wurde.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 29. November.

Unter den heutigen Einläufen des Hauses befand sich eine Petition Hajdu-Böhmömer Bürger um die Entsendung eines möglichst „energischen“ Regierungskommissärs, ferner die Erklärung des Abgeordneten Gönczy, sein Mandat niederlegen zu wollen. Minister Trefort unterbreitete zwei Gesetzentwürfe; dieselben betreffen die Regelung des Unterrichtes in den Gymnasien und Realschulen. Sodann unterbreitet Sebényi Namens des Finanzausschusses Berichte über die staatliche Unterstützung der Budapesters Handelsakademie und die Errichtung einer Maschinenerschule in Kaschau.

Der ständige Verifikationsausschuß berichtet über das Wahlprotokoll des Abgeordneten Ludwig Cséry. Das Protokoll wurde in Ordnung befunden, nur liegt bei Cséry, als dem Präsidenten des „Abendum“, ein Inkompatibilitätsfall vor, den der betreffende Ausschuß zu prüfen hätte. Hiezu bemerkt der Präsident, daß der Abgeordnete acht Tage lang Zeit habe, sich für das Mandat oder die inkompatible Stellung zu entscheiden. Noch werden einige Kommissionsberichte unterbreitet, sodann setzt das Haus die Generaldebatte über das Budget des Kommunikationsministeriums fort. Als erster Redner ergreift Bidliczay von der Unabhängigkeitspartei das Wort. Er verzweifelt daran, daß unsere Verkehrsverhältnisse sich bessern, die Lasten der Zinsengarantie geringer werden können, insoweit die Produktion, der Handel und die Industrie durch eine selbstständige Zettelbank, ein separates Zollgebiet und sonstige ersprießliche volkswirtschaftliche Maßnahmen nicht neu belebt und gefördert werden. Bei der heutigen Wirtschaftspolitik werde es immer so bleiben, wie es jetzt ist, daß nämlich der Stationschef von Páspál-Labány auf die Erkundigung, wie die Geschäfte der Bahn gehen, erwidert: Nicht am besten; wir befördern nur wenig Passagiere und etwas - Eier. (Große Heiterkeit.)

Erst Simonyi anerkennt gerne, daß Minister Bély sich um die Interessen seines Ressorts ernstlich

bemühe und die vorhandenen Mängel kenne und wüßte. Allein damit sei es nicht gethan und eine gute Verkehrspolitik sei von Nothen und bezüglich einer solchen habe der Minister keine Anhaltspunkte geboten. Der Bericht der Regierung über die schwebenden Eisenbahnfragen sei sehr lüdenhaft, namentlich könne der auf die Ostbahn bezügliche Theil nicht befriedigen. Redner ist entschieden der Ansicht, daß nicht die Regierung, sondern einzig und allein das Haus berufen sei, darüber zu urtheilen, wer da der Schuldige sei. Den Schaden, welchen die Aktionäre erlitten haben, müssen vor Allem diejenigen zu bezahlen verhalten werden, deren Manipulationen denselben verursachten; erst wenn das nicht ausreicht, trete an den Staat die Entschädigungspflicht heran. Die Regierung scheine auch hier Alles verstanden und bemänteln zu wollen. Ferner weist Redner darauf hin, daß die Regierung bezüglich der Verfertigung der Eisenbahnen mit den nöthigen Fabrikaten nicht an die heimische Industrie denke und das Privilegium der Sigl'schen Maschinenfabrik in Geltung belasse; endlich auch auf den Umstand, daß bei garantirten Bahnen einzelne Beamte höhere Gehälter beziehen, als Minister.

Minister Bély erwidert auf die einzelnen Vorwürfe, die gegen ihn erhoben wurden. Eine Rede über allgemeine Prinzipien dürfe bei der Spezialdebatte nicht statthaben und alle Details in einer Rede zu würdigen sei unmöglich. So werde er denn vorläufig nur die augenfälligsten Punkte berühren. Die Regierung kann nicht Sagen restringiren, welche vertragmäßig festgestellt sind. Das Sigl'sche Privilegium ist erloschen und die Staatsmaschinenfabrik erzeugt bereits selbst Lokomotiven, wirft auch einen Nutzen von 57,000 Gulden ab und wird hauptsächlich auf dem Gebiete des höheren Maschinenwesens im Lande befruchtend einwirken. Bezüglich des Regierungsberichtes über die schwebenden Eisenbahnfragen und was speziell die Ostbahnfrage betrifft, so kann die Regierung unmöglich hintreten, um Schuldige hervorzuheben, diese zu bestrafen und im Uebrigen zu erklären, daß sie keinen Kreuzer beahle. Zu verstanden hat die Regierung nichts, das wird die umfassende Spezialvorlage beweisen, welche sie dem Hause über die Ostbahnfrage unterbreiten wird. In dieser Vorlage werden auch die Vorschläge der Regierung bezüglich der Ansprüche der Aktionäre dieser Bahn enthalten sein. Die Angelegenheit heute zu erörtern, wäre verfehlt. (Zustimmung.)

Damit ist die Generaldebatte geschlossen. Die Spezialdebatte wird bis zum vierten Titel (Inflations) geführt, jedoch um halb 2 Uhr abgebrochen; das Haus hatte die Wahl dreier Mitglieder für die sechste Gerichtskommission zu vollziehen. Dann wurde die von uns an anderer Stelle gewürdigte Interpellation Horánky's über die Zollfrage gestellt. In der gedachten Spezialdebatte fand eine lebhaftere Diskussion nur beim vierten Titel („Erhaltung der Steinstraßen“) statt. Der Abgeordnete Marthot, ein etwas komisch gestikulirender alter Herr, trat mit großer Lebhaftigkeit und Ausführlichkeit dafür ein, daß für die Erhaltung der durch das sehr unfruchtbare Neutrathal-Gebiet führenden Neutra-Tapolcsaner Straße 35,000 Gulden, welche der Minister ursprünglich eingestellt, dann aber als „Irthum“ erklärt habe und durch den Finanzausschuß streichen ließ, bewilligt werden. Er brachte alle erdenklichen Argumente vor, um sein Verlangen zu motiviren, u. A. auch den Satz: das beste Mittel gegen den Panflavismus sei die Vorförge des Staates für die Interessen der slawischen Gegenden. Marthot war erzürnt darüber, daß er - ein alter Praktikus im Redehalten und in seinem heimathlichen Komitate eine hochberühmte Kapazität - sich gleich bei seinem ersten Auftreten im Parlamente eine erste Zurechtweisung von Seite des Präsidenten gefallen lassen mußte. Er hatte nämlich zu vornehmlich das Wort ergriffen und nach einer langen Einleitung plötzlich wahrnehmen lassen, daß er eigentlich zu einem Punkte spreche, der noch nicht an der Reihe sei. Dies machte Gyözy ihm bemerklich und er mußte abbrechen; die Verdrossenheit darüber, daß ihm derlei arrivirte, machte ihn - wie gesagt - jornig und er gestikulirte nun in der zweiten, an der rechten Stelle einfallenden Rede noch heftiger und sonderbarer. Uebrigens wiesen Minister Bély und namentlich Johann Paczolay die lokalen Ansprüche energisch zurück und betonte Letzterer unter lebhaftem Beifall des Hauses: es sei Zeit, die Jurisdiktionen endlich zur gleichmäßigen Einhaltung ihrer Verpflichtungen gegenüber den Verkehrsinteressen zu verhalten und dafür zu sorgen, daß nicht auf Staatskosten überflüssige, mit den Eisenbahnen parallel laufende Straßen erhalten, sondern lieber die Zufuhrstraßen zu den Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Stationen praktikabel gemacht werden. Für den Antrag Marthot's erhoben sich dann außer ihm selbst nur noch zwei Nachbarn, worüber der alte Herr sehr verdutzt schien; er hat offenbar von seiner „Staatsrede“ einen besseren Erfolg erwartet.

Zur Tagesgeschichte.

England, von dem die großen Staatsmänner des Kontinentes behaupteten, es käme in internationalen Fragen gar nicht mehr in Betracht, ist bei der ersten Gelegenheit, wo seine wirklichen Interessen es erforderten, in die Aktion eingetreten, und hat mit einer einzigen friedlichen That seiner Regierung eine Wirkung erzielt, wie sie nicht größer sein könnte, wenn es eine Viertel-Million Soldaten in's Feld geschickt hätte. Der Ankauf von 177,000 Stück Suez-Kanal-Aktien, den die Regierung in aller Stille vollzog, hat in ganz Europa ein ungeheures Aufsehen erregt.

England erhält durch diesen Ankauf von nahezu der Hälfte des gesammten Aktienbestandes des Hebergewicht bei den Beschlußfassungen der Gesellschaft, deren Nominalkapital acht Millionen Pfd. Sterl. beträgt. Wenn es nun, so legt man sich in finanziellen Kreisen Londons die Sache zurecht, die übrigen Aktien aufkauft und die beiden von der Gesellschaft aufgenommenen Anleihen im Be-

Budapest, Dienstag

trage von 4.800.000 Ffd. Sterl. abbezahlt, so würde es in Besitz des ganzen Eigenthums gelangen. Um dieses Ziel zu erreichen, wäre eine Ausgabe von dreizehn bis vierzehn Millionen erforderlich; und der Kanal selbst hat, inbegriffen der Bauzinsen, ungefähr neunzehn Millionen gekostet, also sechs Millionen mehr als das gesammte Kapital. Die Annahme, daß das jetzt abgeschlossene Geschäft nur der erste Schritt zur Erwerbung des ganzen Kanals ist, hat viele Wahrscheinlichkeit für sich, wenn es auch, vom rein finanziellen Gesichtspunkte betrachtet, vorerst wenig Gewinn abwerfen wird.

Die nächsten Tage werden wohl ausnahmslos der Erörterung des Gegenstandes gewidmet sein. Ein hiesiges Abendblatt theilt mit, es sei an den Grafen Beust nach London sofort beim Einlangen der Nachricht in Budapest eine Anfrage ergangen; worauf Graf Beust erwidert haben soll, die Sache sei so geheimnißvoll betrieben worden, daß sie selbst in England das größte Staunen erzeuge.

Kaiser Wilhelm läßt die Mittheilungen des Armin'schen Buches dementiren, worin gesagt war, der Kaiser habe die Mancune als den Hauptzug im Charakter des Fürsten Bismarck bezeichnet.

Wie aus Berlin berichtet wird, ist die Ernennung des deutschen Botschafters in Wien, General v. Schweinitz, zum Botschafter des deutschen Reiches in St. Petersburg gegenwärtig bereits vollzogene Sache. Der Nachfolger für General v. Schweinitz auf dem Wiener Posten ist noch nicht bestimmt. Der Meldung, daß Herr v. Reudell für denselben in Aussicht genommen sei, wird in unterrichteten Kreisen widersprochen.

In der Freitagssitzung der Nationalversammlung gab es wieder eine heftige Szene zwischen Sambetta und Buffet, die, wie gewöhnlich, mit einem Majoritätsvotum zu Gunsten Buffet's beschloffen wurde. Schon wegen ihrer erbärmlichen Haltung in der egyptischen Frage hätte die Regierung eine Niederlage verdient.

Lo. kal- Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 29. November.

Das hauptstädtliche Budget pro 1876 gelangt am 6. Dezember und den folgenden Tagen in außerordentlichen Sitzungen der hauptstädtlichen Repräsentanz zur Verhandlung.

Die hauptstädtliche Finanz- und Wirtschaftskommission verhandelte in ihrer heutigen Sitzung über die Frage des Baues eines Justizpalastes. Bekanntlich hat die Generalversammlung der Stadt Pest im August des Jahres 1870 dem Ministerium den Betrag von 150,000 fl. unter der Bedingung votirt, daß die Ermittlung des Bauplatzes einvernehmlich mit dem Ministerium zu geschähen hätte, ferner daß der Beitrag von 150,000 fl. in drei jährlichen Antzipsparaten (vom Beginn des Baues an gerechnet) erfolgen sollte. Anknüpfend an diesen Beschluß war die sich nun der Justizminister an das Ministerium der Hauptstadt mit folgender Aufforderung: 1. ob die Hauptstadt geneigt wäre, in Pest unentgeltlich den nöthigen Grund und Boden für den Bau eines Justizpalastes in das Eigenthum des Staates zu übergeben und den Bau zu effectuiren; 2. ob sie geneigt wäre, für die Unterbringung des Strafgerichtes in Ofen das sogenannte Fortuna-Haus in der Umgebung unentgeltlich dem Staate zu überlassen, ferner ob sie zur Vergrößerung der Baufläche die beiden anstößenden Gebäude anzukaufen und dem Staate unentgeltlich überlassen wolle; 3. endlich ob die Hauptstadt geneigt wäre, außer den bereits votirten 150,000 fl. noch einen weiteren Betrag von 150,000 fl. zu bewilligen. Die Finanz- und Wirtschaftskommission antwortete heute nach längerer Diskussion auf die 1. Frage einstimmig mit „Nein“, da die finanzielle Lage der Stadt dergestalt eine solche Ausgabe abzumachen unmöglich erscheinen lasse. Auf Frage 2 beschloß die Kommission, der Generalversammlung anzupfehlen, das sogenannte Fortuna-Haus sei unter der Bedingung dem Staate zu überlassen, daß dieser bis zum Beginn des Baues wie bisher den Pacht für das Gebäude bezahle, und daß der aufzuführende Bau mit dem Augenblicke wieder in das Eigenthum der Stadt übergehen solle, wenn dieses den Zwecken der Justiz bereinigt entzogen werden würde. Bezüglich des letzten Punktes der justizministeriellen Forderung erklärte die Kommission, den seinerzeitigen Beschluß hinsichtlich des Beitrages von 150,000 fl. in seinem ganzen Umfange aufrecht zu erhalten, die weitere Forderung von 150,000 fl. jedoch unter abermaligem Hinweis auf die finanzielle Lage der Stadt abzulehnen. — In der Angelegenheit des Pächters der Széchenyi-Promenade wurde beschloffen, demselben 1400 fl. anzubieten, falls er sich geneigt erkläre, die von ihm errichteten Zubauten zu entfernen und das Promenade-Wirthshaus in dem von ihm übernommenen Zustande wieder der Stadt zu übergeben.

Steuer-Einkläufe. Bei der Bezirks-Steuerverfassung des ersten und zweiten Bezirkes sind vom 1. Januar 1875 bis zum heutigen Tage an Hauszins-, Grund- und Einkommensteuer 491.361 fl. 62 kr. und an Kommunalzuschlägen 40.986 fl. eingelaufen.

Vertheilung auf der Landstraße. Die Landstraße ist seit Wochen aufgewühlt und vis-à-vis der Hauptgasse unpassierbar. In Folge mangelhafter Beleuchtung der vertieften Stellen sind bereits mehrere Fuhrwerke und Passanten in die dortigen Gräben gestürzt.

Bürgermeister Karl Kammerer hat demzufolge den Bauath aufgefördert, den Straßenbau des Landstraßen-Boulevards zu beschleunigen und hat auch der Bürgermeister im eigenen Wirkungskreise die sofortige Behebung aller Verkehrshindernisse auf der Landstraße angeordnet.

Neue Apotheke in der Theresienstadt. Die Sanitätskommission hat in ihrer letzten Sitzung für die in der Theresienstadt zu errichtende Apotheke von den 15 Gesuchstellern drei Kandidaten u. z. Joseph Urbán mit 29 Stimmen (einstimmig), Béla Trstyański mit 29 Stimmen und Alexander Ferikólu mit 7 Stimmen vorgeschlagen. Der Plenarmagistrat hat dem entgegen beschloffen, der Generalversammlung keine Kandidationsliste, sondern sämmtliche Gesuche der Kandidaten, mit Ausnahme eines zu spät eingereichten Gesuches, zur Wahl vorzulegen.

Kanalreinigung. Da demnächst der Vertrag betreffs der Reinigung der Kanäle abläuft, so hat der diesbezügliche Unternehmer beim Magistrat um eine dreijährige Verlängerung seines Vertrages angefragt. Die betreffende Magistratssektion hat jedoch beantragt, daß mit Rücksicht auf die veränderten hauptstädtischen Verhältnisse auch die Vertragsbedingungen und die Einheitspreise zu verändern seien und im Sinne des hauptstädtischen Gehebes diesbezüglich das Konkurrenzverfahren zu beobachten ist.

Tagesneuigkeiten.

Neues Pester Journal.

Mit 1. Dezember beginnt ein neues Abonnement; wir ersuchen deshalb unsere p. t. Abonnenten, deren Pränumeration mit Ende November abläuft, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine gesechte und ununterbrochene Expedition platzen könne. Die Pränumerations-Bedingnisse sind: Ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6, vierteljährig fl. 3, monatlich fl. 1.

Für unsere p. t. Postabonnenten empfehlen wir die Benutzung von Postanweisungen. Die genaue Adresse kann auf die Postanweisung geschrieben oder es kann dieser auch eine Adressschleife angeklebt werden.

Budapest, 29. November.

Se. Majestät der König begibt sich am 1. Dezember mittelst Südbahn nach Pécs.

Garbe Aufmerksamkeit. Ihre Majestät die Königin hat — wie „P. N.“ mittheilt — durch ihren Obersthofmeister Baron Nopcsa Franz Déak eine werthvolle Broche übersendet, mit der Bitte, dieses Souvenir im Namen der Königin dem (bekanntlich jüngst Braut gewordenen) Fräulein Franziska Nedeczky überreichen zu wollen als einen Beweis der innigen Anerkennung Ihrer Majestät für die aufopfernde Hingebung, mit welcher die junge Dame sich seit Jahren der Pflege des „alten Herrn“ widmet.

Adelsverleihung. Se. Majestät hat den kroatischen Grundbesitzern Marcel und Albin Kiepa, sowie ihren gesetzlichen Nachkommen in Anerkennung ihrer auf dem Gebiete der Landwirtschaft und um die Hebung des öffentlichen Wohles erworbenen Verdienste den ungarischen Adel mit dem Prädicat „von Saselburg“ verliehen.

Franz Deak an die Jugend. Eine aus den Herren Ludwig Rath, Julius Kely, Emerich Regöczy und Koloman Keregy bestehende Deputation des Lesevereins der Polytechniker machte gestern bei Franz Deak ihre Aufwartung und überreichte demselben das Diplom als Ehrenmitglied. Deak empfing die Deputation sehr herzlich und richtete an dieselbe heiläufig folgende Worte: „In meiner Jugend war es nur durch großen Fleiß und außerordentliche Schwierigkeiten möglich, wissenschaftliche Bildung zu erlangen; da gab es keinen Leseverein, wo die Jugend die nothwendigen Behelfe vorfindet. Mit Freuden sehe ich den großen Unterschied, welcher zwischen der damaligen und heutigen Jugend besteht. Der Uebermuth und die Ausgelassenheit sind verschwunden und an ihre Stelle ist der Drang nach ernster wissenschaftlicher Bildung getreten, welche — einst nur das Vorrecht einzelner Klassen — heute bereits der ganzen Nation eigen ist. Zwei Dinge sind unzweifelhaft: daß die Zukunft der Jugend und die Macht der Bildung gehört. Ich blicke daher hoffnungsfreudig in die Zukunft, denn ich sehe die auf Bildung gerichteten Bestrebungen der Jugend, welche sich jumeist in den Leservereinen manifestiren. Ihr aber, Vertreter der Jugend, bringet Eueren Mandanten meinen Dank für die mir erwiesene Auszeichnung.“ Franz Deak reichte sodann jedem Mitgliede der Deputation zum Abschiede die Hand. Die Herren begaben sich hierauf zu Moriz Szókai, um demselben ein ähnliches Diplom zu überreichen.

Guard Kallay, der Deputirte des zweiten Szegediner Bezirkes, soll — wie „Szegedi Híradó“ vernimmt — beabsichtigen, sein Reichstagsmandat niederzulegen. Dem genannten Blatte zu Folge wäre von Kallay eine Zuschrift an seine Szegediner Wähler gelangt, in welcher er in Anbetracht seiner zerrütteten Gesundheit zurücktreten zu wollen erklärt, jedoch diesen Schritt nur mit Einwilligung seiner Wähler machen wolle. Unter den Wählern herrscht eine Stimmung, in Folge deren dem Wunsche des Herrn Kallay kaum ein Hinderniß entgegengefeht werden dürfte. „S. H.“ fügt der ganzen Mittheilung hinzu, daß es dieselbe wohl aus guter Quelle habe, trotzdem jedoch einige Reserve bei Aufnahme dieser Nachricht sich empfehle.

Die Landesväter im Museum. Für gestern Vormittag war die Beschäftigung des Nationalmuseums durch die Abgeordneten anberaumt. Es erschienen jedoch — wie der Cicerone Franz Pulsky bemerkte — weniger Deputirte, als bei der vorwöchentlichen Vorführung von Hengsten aus den Staatsgestühen. Der Direktor des Institutes machte mit unverwüthlicher Euade die Honneurs. Die Deputirten besichtigten die goldene Bulle Béla IV., das Prachtexemplar der Unabhängigkeits-Erklärung vom 14. April 1848, die Haube Susanna Lorantffy's, das noch ungebundene Protokoll des 1848 49er Ministeriums u. c. Pulsky theilte auch Einiges von seinen Organisationsplänen mit.

Kirchweihfest in der Rathenstadt. Trotz der schlechten Geschäftsganges, trotz der vorgerückten Jahreszeit und der noch immer nicht überwundenen Nachwehen der Katastrophe vom 26. Juni gestaltete sich gestern das in der Rathenstadt in Ofen abgehaltene Kirchweihfest zu einer lustigen Volksfeier. Heitere Musikchöre ergöhten das Ohr, fröhliche Gesänge ertönten in den Straßen und überall, wohin das Auge blickte, in den Gassen und auf den öffentlichen Plätzen, in Wirths-, Gast- und Kaffeehäusern drängte eine fröhliche Menge, welche in übermüthiger Stimmung des Lebens Ernst hinweg zu scherzen bemüht war.

Die Hinterlassenschaft des Bischofs Mandor. Die zur Bekrimer Diözese gehörenden Wälder befinden sich — wie eine Lokal-Korrespondenz meldet — in einem derartig vernachlässigten Zustande, daß sich der Kultus- und Unterrichtsminister veranlaßt sah, im Namen der Regierung in der Person des Forst-Ingenieurs Koloman Simonffy einen kundigen Oberförster sämmtlicher Diözesan-Wälder einzusetzen.

Zur Restaurierung der Bisegräder Ruine. Der Kultus- und Unterrichtsminister hat den Professor der Zeichenlehrer-Präparandie, Herrn Fris Schulek, aufgefordert, betreffs des Ausbaues der Bisegräder Ruine einen detaillirten Kostenvoranschlag anzufertigen.

Antisenthung. Der Lehrer an der städtischen Schule in Neusitz, Herr Joseph Grün, ist in Folge eines Magistrats-Beschlusses plötzlich seines Postens enthoben worden. Grün appellirte an das Unterrichtsministerium, welches eine Untersuchung anordnete. Herr Grün dürfte nun binnen kürzester Frist wieder in Amt und Würden eingesetzt werden, umso mehr, als auch die Neusitzer Bürger eine nach Hunderten von Unterschriften zählende Petition an das Unterrichtsministerium eingereicht haben, in welcher um die Wiedereinsetzung Grün's nachgesucht wird.

Pferdekäufe für Italien. Vor einigen Tagen sind mehrere italienische Offiziere in der Hauptstadt eingetroffen, um daselbst für die italienische Armee tausend Stück Pferde zu kaufen. Mehrere Pferdehändler haben den Offizieren günstige Anerbietungen gemacht, welche jedoch von den Käufern zurückgewiesen wurden, weil diese sich an die ihnen bereits bekannten Händler halten. Die Offiziere zahlen lieber 100-150 Francs mehr, als daß sie mit Unbekannten Unterhandlungen anknüpfen. Die zurückgewiesenen Offiziere sind darüber — wie „M. H.“ mittheilt — nicht wenig ungehalten.

Zur Konfiskation von Geschäftsbüchern. Die Nachricht, daß auch in Arad von Seite des Finanzjägers eine Konfiskation von Geschäftsbüchern stattgefunden habe, wird von der dortigen Zeitung auf das Entschiedenste dementirt.

Selbstmord und Selbstmordversuch. Vorgestern Abends sprang — wie uns mitgetheilt wird — der Rekrut Anton J... der Fußbatterie Nr. 9 des fünften Feldartillerie-Regiments in die Donau, aus welcher derselbe als Leiche herausgehoben wurde. An dem Unglücklichen war seit seinem Einrücken ein gewisser Trübsinn zu bemerken, dessen Ursache bisher unaufgeklärt ist. — Vor einigen Tagen verfuhr ein Soldat des neunten Dragoner-Regiments sich zu erhängen; ein Kamerad bemerkte jedoch den Selbstmordversuch rechtzeitig und verhinderte die Ausführung desselben.

Unglücksfälle. Der aus Osorna gebürtige, vierzigjährige Tagelöhner Johann Magyar trug am letzten Freitag mit mehreren Kameraden in der Nähe des Zollhauses aus einem Schiffe Holz an's Ufer, glitt hierbei unversehens vom Laufbrette ab und fiel in die Donau, wo er spurlos verschwand. — Der Müllergehilfe Ignaz Lang fiel von der Schiffsmühle Nr. 23 in die Donau und verschwand ebenfalls spurlos in den Wellen.

Eine Gemeindefasse gestohlen. Wie uns aus Csikloda (Kraßöer Komitat) geschrieben wird, wurde daselbst von unbekanntem Dieben in der Nacht vom 19. auf den 20. in das Gemeindefaßhaus eingebrochen und die Gemeindefasse im Betrage von 400 fl. sammt der Truhe, in welcher sich dieser Betrag befand, entwendet.

Ein muhammedischer Mord. Wie aus Ungvár geschrieben wird, wurde am 26. d. M. die Leiche einer gewissen Johanna G. (aus Raffit in Turjer Bezirk) aus der Ungl. gezogen; der Leichnam zeigte mehrere Verletzungen; an den Hüften desselben war ein Saft mit Steinen angebunden. Johanna G. war drei Monate lang wegen Aufbahrung von Pretiosen und Rosen, welche in Grobwardein gestohlen wurden, in Untersuchungshaft gewesen. Es liegt nun die Vermuthung nahe, daß sich die Diebe, aus Furcht, durch sie entdeckt zu werden, ihrer durch eine Mordthat entledigten.

Verschwunden. Die aus Budapest gebürtige, sechzehnjährige Bertha Zwirn, ein auffallend schönes Mädchen, hat sich am Abend des 27. November aus der in der Neugasse Nr. 4 gelegenen Wohnung ihrer Eltern entfernt und ist bisher noch nicht dahin zurückgekehrt. Die Ursache ihrer Entfernung soll, wie „M. Híradó“ mittheilt, in einem Liebesverhältnisse zu suchen sein.

den bei der Audienz lautet folgendermaßen: Es komme darauf an, daß die Kirche auf rechtem Grunde stehen bleibe; er stehe auf dem Grunde des Glaubens, worauf er getauft und konfirmirt worden, nichts könne ihn bewegen, davon abzuweichen; jetzt handle es sich um den Abschluß der evangelischen Kirchenverfassung, er könne nur die Annahme der Vorlage wünschen; er stehe auf dem Boden der Union, werde Alle, die sich auf diesen Boden stellen, mit offenen Armen empfangen, aber die nicht wollen, nicht verfolgen; es sei nicht gut, etwas zu thun, was nicht von der Überzeugung sei und nicht aus dem Gewissen komme.

Paris, 29. November. Ein Circularschreiben Lesspés erinnert, daß bei der seinerzeitigen Subskription der Suezkanal-Aktien ein erheblicher Theil für England reservirt wurde, welchen dasselbe nicht subskribirte, sondern das ganze Projekt bekämpfte; heute nimmt England den reservirten Theil in loyaler Weise an. Lesspés erachtet es als eine glückliche Thatsache, daß zwischen französischen und englischen Kapitalisten zur rein industriellen, daher friedlichen Ausbeutung des Suezkanals eine mächtige Solidarität existiren werde.

Rom, 29. November. In der Kammer Sitzung erklärt der Minister des Aeußern auf eine Interpellation wegen Wahrung der Rechte italienischer Besitzer von Türkentiteln, die Regierung habe sich betreffs dieser Angelegenheit mit anderen Mächten in's Einvernehmen gesetzt. Ohne die Nothwendigkeit aus dem Gesichte zu verlieren, die Schwierigkeiten der Lage nicht noch zu vermehren, werde die Regierung für die italienischen Titelbesitzer dieselben Garantien beanspruchen, wie solche anderen Gläubigern gewährt werden.

Wien, 29. November, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurs.) Kreditaktien 196.—, Anglo-Austrian 96 80, Galizier 203.—, Lombarden 106 50, Staatsbahn 293.—, Tramway 89.—, Rente 69.55, Kreditlose 165.75, 1860er Lose 111.20, 1864er Lose 136.—, Napoleons'or 9.10 1/2, Münzfuß 5.36, Silber 106.—, Frankfurt 55.60, London 113.45, Preussische Pfennigmarken 163.75, Unionbank 76.50, Türkenlose 30.75, Allgem. Baubank 9.—, ungar. Kredit —, ungar. Bodenkredit —, Anglo-Baubank 20.75.

Wien, 29. November, 2 Uhr 20 Min. (Offizielle Kurse.) Ungar. Grundrenten-Obligationslose 104.00, ungarische Eisenbahn-Anleihen 100.50, Salgo-Tarjan —, Anglo-Hungarian 34.25, ungar. Kreditaktien 196.50, Franco-Hungarian 35.—, ungar. Pfandbriefe 88.—, Alfvild 121.50, Siebenbürger —, ungar. Nordbahn 115.50, ungar. Ostbahn 41.50, Ostbahn-Prioritäten 63.15, ungar. Lose 75.50, Theißbahn 188.50, ungar. Bodenkredit 62.75, Muntzpalbank 16.50.

Wien, 29. November. (Abendbörse.) Kreditaktien 197.90, Anglo-Austrian 98.40, Lombarden 107.75, Staatsbahn 292.50, 1860er Lose —, Unionbank 77.50, Türkenlose 31.—, ungar. Kredit 198.50, Fests.

Wien, 29. November. (Schluß.) Galizier 88.50, Staatsbahn 512.—, Lombarden 190.—, Papier-Rente 62.—, Silber-Rente 65.—, Kreditlose 334.75, 1860er 111.75, 1864er 301.50, Wien 176.40, Kreditaktien 337.50, Rumänier 29.30, ungar. Lose 164.—, ungar. Ostbahn 55.75, Fests. Nachbörse: Kreditaktien 337.50, Lombarden 191.—, Staatsbahn 512.50, Fests.

Frankfurt, 29. November. (Abendbörse.) Wechsel per Wien —, österr. Kreditaktien 168.25, österreichische Bankaktien —, österr. Staatsbahn-Aktien 255.37, 1860er Lose 111.75, Lombarden 95.25.

Paris, 29. November. (Schluß.) Sperzentige Rente 66.39, Sperzentige Rente 104.10, italien. Rente 71.95, österr. Staatsbahn 638.—, Credit Mobilier 187.—, Lombarden 235.—, Türkenlose 67.—, österr. Bodenkreditaktien 506.—, Fests.

London, 29. November. Consols 94 1/2. Weizen fest, loco Rm. 20.70, per Herbst Rm. 21.60; Roggen still, loco Rm. 14.70, per Herbst Rm. 15.60; Del behauptet, loco Rm. 38.20, per Herbst Rm. 38.70.

Hamburg, 29. November. (Produktenmarkt.) Weizen still, loco 196.—, per Oktober-November 198.—; Roggen still, loco 152.—, per Oktober-November 149.—; Del fest, loco 77.—, per Oktober-November 77.—, per Mai 1876 fehlt; Spiritus ruhig, loco 37.—, per Oktober-November 37.—, per Mai 1876 38.—.

Paris, 29. November. (Produktenmarkt.) Aufang. Weizenmehl per laufenden Monat 59.—, per Dezember 59.—, per vier Sommermonate 61.—, per vier letzte Monate 1876 62.25, Fests.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 29. November. (Privat-Telegramm.) Die heutige Börse war bei schwachem Verkehr ziemlich fest. Namentlich Staatsbahn und ungar. Kreditaktien sehr beliebt und zu höheren Kursen gehandelt, letztere haben heute mit einer Kleinigkeit den Kurs der österr. Kreditaktien überschritten und sich in diesem Verhältnisse weiter bewegt. Anlagerertheile blieben fest behauptet. Schlusskurse: Österr. Kredit 196.—, Anglo 97.—, ungar. Kredit 196.75, ungar. Bodenkredit 63.—, Staatsbahn 293, Lombarden 106.50, Theißbahn 188.75, Alfvildbahn 121.75, ungar. Ostbahn 43.—, ungar. Lose 75.75, Eisenbahn-Anleihen 100.50, türkische Lose 31.—, Papier-Rente 69.55, Silber-Rente 73.45, Berlin 56.25, Silber 105 60.

Wien, 29. November. (Telegr.) Börsebericht. In Folge der Liquidation und Deckungskäufe waren Arbitragewerthe fest, gefragt, Bahnen schließlich höher, Banken und Industriewerthe theilweise besser, Ausländische Fonds gehalten.

Moskau, 28. November. (Telegr.) Auf Antrag des Untersuchungsrichters wurde das soeben liquidirte Guthaben Stroußberg's bei der Kursk-Charkow-Abower Eisenbahn im Betrage von 450,000 Thalern mit Beschlagnahme belegt. Dieser Betrag übersteigt bedeutend die fälligen und protestirten Wechsel.

Budapest, 29. November.

(Die Stimmung des hiesigen Platzes) ist seit Kurzem eine sehr gedrückte. Die „Konkurs“-Rubrik des Amtsblattes hat unseren Geschäftskreisen fast täglich eine unangenehme Ueberraschung gebracht und nicht minder zahlreich waren leider auch jene Ueberraschungen, welche — nicht offiziell publizirt, sich in ihrer Wirkung womöglich noch entmutigender zeigten, weil sich die Nachrichten zumeist auf bis dahin mit Recht hochgeachtete Firmen bezogen und in weiterer Konsequenz Alles sich von einem gewissen angstvollen Mißtrauen erfüllt sah, da eben aller Welt das Urtheil dafür abhandeln zu kommen drohte, welche von den sogenannten „guten“ Firmen heute überhaupt noch festen Boden unter sich habe und welche nicht. Dazu kam, daß die hiesige Vertretung der Nationalbank plötzlich Alles zur „Deckung“ retournirte, was nur irgendwie durch Gerüchte von Moratorien angekränkt schien. Statuten gemäss mag da die verehrte Nationalbank wohl vorgegangen sein — praktisch hat sie nicht gehandelt und einen weiteren Blick hätte sie jedenfalls damit verrathen, wenn sie selbst auf die Gefahr eines namhafteren Verlustes hin gerade jetzt sich coulanter erwiesen hätte. Sind wir richtig unterrichtet — und wir glauben es zu sein — so haben die anderen hiesigen Banken und Kreditinstitute in Folge der Haltung der Nationalbank sich genöthigt gesehen, im Verlaufe von kaum zwei Wochen um nahezu drei Millionen Wechsel zurückzulösen. Welche Rückwirkung das auf den Geldverkehr des ganzen Platzes ausüben mußte, ist Jedem klar, der in solchen Dingen auch nur das geringste Urtheil hat. Die Nationalbank freilich — deren Vertretung über ihre Haltung in den letzten Tagen oft genug interpellirt wurde — hat den Rücken gekehrt, indem sie sich einfach darauf beruft, daß es ja angeordnete Mitglieder des hiesigen Handelsstandes selbst sind, welche das Censur-Komitte bilden. Wir möchten denn auch den Letzteren zu bedenken geben, daß sie geschäftlich wohl der Nationalbank, moralisch aber ihren Mitbürgern in Budapest verantwortlich sind, und daß sie — im wohlverstandenen Interesse Weiber — gerade in so schwierigen Zeitläuften, wie die gegenwärtigen, Alles aufbieten sollten, um dem hiesigen Plage jene Unterstützung im ausgiebigsten Maße zu Theil werden zu lassen, die derselbe von der Nationalbank zu verlangen nun einmal das Recht hat, und die er ja schließlich nicht umsonst verlangt. Mit einer oberflächlichen Censur, mit einem vornehmen Achselzucken ist es da nicht gethan; jede Einreichung möge da nicht mit geschäftsmännischer Skrupulosität allein geprüft werden, sondern auch mit ganzer Berücksichtigung jenes Umstandes, daß zu weit getriebene Aengstlichkeit und Skrupulosität von schweren Rückwirkungen auch auf solche Firmen sein kann, welchen gegenüber sie vielleicht gar nicht gerechtfertigt war. Wen die Nationalbank zurückweist, der findet in der Regel auch bei allen anderen Geldinstituten Thür und Thor verschlossen, und die Herren am grünen Tisch der Bankfiliale könnten dann einmal mehr zu verantworten haben, als sie zu verantworten im Stande sind. Ein Institut von dem Range der Nationalbank, das nicht nur mit dem Plage Geschäfte macht, sondern auch mit dem Plage sich hilt, muß sich jeden Augenblick klar darüber sein, wohin eine Haltung, wie die hier berührte, in letzter Linie führen kann. Wir verlangen von der Nationalbank nicht, daß sie das Interesse einzelner bedrängter Firmen über das Interesse ihrer Aktionäre stelle; was wir aber entschieden verlangen dürfen, ist, daß die Leitung der Bankfiliale nicht in der Sorge um das eigene Interesse den Blick für die Situation des hiesigen Platzes im Großen und Ganzen verliere — daß sie ihre jeweilige Haltung von jener Rücksicht bestimmen lasse, welche sie dem hiesigen Plage schuldet, und daß sie nicht durch zu weit getriebene Rigorosität eine Deroutrung des ganzen Platzes heraufbeschwöre. Selbst auf die Gefahr hin, im Großen und Ganzen ein kleines Opfer zu bringen, sollte sich die Bankfiliale des möglichsten Entgegenkommens befleißigen, um eben dadurch zur Wiederherstellung einer vertrauensvollen Stimmung beizutragen und sich selbst die große ergebliche Klientel möglichst ungeschwächt zu erhalten. Eine Bankpolitik in solchem Stille braucht nicht einmal vom Patriotismus dikirt zu werden; die Nationalbank müßte sie acceptiren, wenn sie sich nur auf einen etwas erhabeneren Standpunkt — geschäftsmännischer Opportunität stellen wollte.

(Zur Darnachachtung für Tabakproduzenten.) Der Finanzminister hat angeordnet, daß immer in solchen Fällen, wo zur Ausfuhr von Tabak in die Türkei ein Exportbewilligungsbuch für den Gegenstand einer Steuererhebung bildet, derselbe bei der gebührend fundgemachten öffentlichen Auktion nur unter der Verpflichtung, daß Ort und Zeitpunkt der abzuführenden Auktion fest sei, jedem vorkommenden Falle dem Finanzministerium rechtzeitig anzuzeigen.

(Ungarische Ostbahn.) Das vom Verwaltungsrathe der ungarischen Ostbahn ernannte Komitte, welches die schwebende Angelegenheit dieser Unternehmung mit der Regierung ins Reine zu bringen hat, wurde gestern vom Finanzminister und vom Kommunikationsminister empfangen. Beide Minister gaben — wie wir im „P. M.“ lesen — die Erklärung ab, daß die auf beiläufig 18 Millionen bezifferten Ansprüche der Gesellschaft einer reiflichen Prüfung unterzogen wurden, welche nunmehr beendet ist, so daß die Regierung schon in den nächsten Tagen die ihrer Ansicht nach der Gesellschaft gebührende Entschädigungssumme festzustellen in der Lage sein werde. Gleichzeitig wurde jedoch beigelegt, daß diese Summe keinesfalls bedeutend genug sein wird, um die, wenn auch auf ein bescheidenes Maß reduzirten Ansprüche der Aktionäre zu befriedigen; die Regierung ist jedoch geneigt, auch in dieser Beziehung, selbstverständlich unter Vorbehalt der Zustimmung der Legislative, bis an die äußerste Grenze dessen zu gehen, was die gegenwärtige Lage der Staatsfinanzen gestattet und wird ebenfalls schon in den nächsten Tagen zwischen beiden Ministern ein in seinen allgemeinen Umrißen bereits besprochener Plan zur Regelung dieser Angelegenheit festgestellt und dann den Vertretern der Gesellschaft sofort mitgetheilt werden.

Beste Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 29. November. Im heutigen Verkehr haben Bankpapiere eine reservirte Stellung eingenommen; einzelne Kategorien Mühlen, ferner Auenäum-Buchdruckerei-Aktien waren aber lebhaft begehrt. Anlagewerthe hielten sich fest, blieben jedoch ohne Schluß. Devisen und Valuten flau geschlossen.

In der Vorkörse wurden österr. Kreditaktien zu 195.50 bis 197.60 gehandelt.

An der Mittagsbörse wurden österr. Kreditaktien nach 198.00 zu 197.20 Geld geschlossen, ungar. Bodenkreditaktien zu 63.— Geld, 63.50 Waare, Munizipalbankaktien zu 16.— Geld, 16.50 Waare geschlossen. Auenäum-Aktien zu 242.50 begehrt, Bierbrauerei-Aktien zu 375.— offerirt. Pannonia-Dampfmühl-Aktien zu 505.— gemacht, Elisabeth-Dampfmühl-Aktien zu 121.— Geld, Victoria-Dampfmühl-Aktien zu 179.— Geld geschlossen. Pester Straßenbahn-Aktien zu 202.— Geld, ungar. Eisenbahnanleihen zu 100.75 Geld, Weinzeihen-Obligationslose zu 75.— geblieden. Breslau (dreimonatlich) zu 56.05, sonstige deutsche Bankplätze zu 56.10, deutsche Kassenscheine zu 56.20 gemacht.

Die Abendbörse war fest; österr. Kreditaktien zu 198.— Geld, ungar. Bodenkreditaktien zu 62.50 Geld geschlossen.

Getreidegeschäft. 29. November. Seit unserer jüngsten Berichte hat sich im Weizengeschäfte ein reger Verkehr entfaltet; es wurden in den letzten zwei Tagen über 80,000 Mehen zu fest behaupteten Preisen umgesetzt, größere Posten auch über Noth bezahlt. In allen anderen Körnern mäßiger Verkehr zu unveränderten Preisen. Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse:

Weizen, Theiß, 300 Zolltr. 85pfd. zu 5 fl. 30 fr., 500 Zollentner 85 1/2 pfd. zu 5 fl. 35 fr., 1000 Zollentner 84 1/2 pfd. zu 5 fl. 20 fr., 400 Zollentner 84 1/2 pfd. zu 5 fl. 25 fr., 400 Zollentner 84 1/2 pfd. zu 5 fl. 17 1/2 fr., 1800 Zollentner 84 1/2 pfd. zu 5 fl. 15 fr., 500 Zollentner 83 1/2 pfd. zu 5 fl. 7 1/2 fr., 400 Zollentner 83 1/2 pfd. zu 5 fl., 6000 Zollentner 83 1/2 pfd. zu 5 fl. 20 fr., 600 Zollentner 82 1/2 pfd. zu 4 fl. 80 fr., 200 Zollentner 82 1/2 pfd. zu 4 fl. 65 fr., 200 Zollentner 82 1/2 pfd. zu 4 fl. 70 fr., 400 Zollentner 82 1/2 pfd. zu 4 fl. 55 fr., ipshbrandig, 700 Zollentner 82pfd. zu 4 fl. 65 fr., 1500 Zollentner 82pfd. zu 4 fl. 70 fr., 400 Zollentner 81 1/2 pfd. zu 4 fl. 25 fr., ipshbrandig, 750 Zollentner 81pfd. zu 4 fl. 45 fr., 300 Zollentner 81pfd. zu 4 fl. 35 fr., 400 Zollentner 81pfd. zu 4 fl. 50 fr., Alles per drei Monate. 400 Zollentner 84pfd. zu 5 fl. 21 fr., 4000 Zollentner 83pfd. und 2000 Zollentner 82pfd. zu 4 fl. 95 fr., 4600 Zollentner 84pfd. und 1600 Zollentner 82pfd. zu 5 fl. 18 fr., 5000 Zollentner 83pfd. zu 4 fl. 95 fr., Alles per drei Monate. — Bajer, 4000 Zollentner 82 1/2 pfd. zu 4 fl. 85 fr. — Pester Boden, 2000 Zollentner 85pfd. zu 5 fl. 20 fr., 1000 Zollentner 85pfd. zu 5 fl. 20 fr., 400 Zollentner 84pfd. zu 4 fl. 80 fr., 400 Zollentner 83pfd. zu 4 fl. 72 1/2 fr., 200 Zollentner 82pfd. zu 4 fl. 50 fr., 200 Zollentner 81pfd. zu 4 fl. 10 fr., forschüffig, Alles per drei Monate. — Banater, 1400 Zollentner 81pfd. zu 4 fl. 32 1/2 fr., per drei Monate. — Oberländer, 400 Zollentner 83pfd. und 200 Zollentner 82pfd. zu 4 fl. 75 fr., Beides per drei Monate. — Donau-, 550 Zollentner 84 1/2 pfd. zu 5 fl. 25 fr., 400 Zollentner 84pfd. zu 5 fl. 20 fr., 300 Zollentner 83 1/2 pfd. zu 5 fl., Alles per drei Monate.

Roggen: 800 Zollentner 78—80pfd. zu 3 fl. 20 fr., 1000 Zollentner 77—80pfd. 3 fl. 20 fr., Beides per Kasse.

Mais: 1000 Zollentner zu 2 fl. 17 1/2 fr., 500 Zollentner zu 2 fl. 17 1/2 fr., 800 Zollentner zu 2 fl. 15 fr., Alles per Kasse.

Hafere: 4000 Zollentner per 50 Pfd. gew. zu 2 fl. 23 1/2 fr., 800 Zollentner per 50 Pfd. gew. zu 2 fl. 25 fr., Beides per Kasse.

Auszug aus dem „Abdruck“.

Konkurse in Budapest. Gegen die verwitwete Frau Leopold Weillisch, geborene Regine Baruch (als Eigenthümerin der protokolirten Firma Leopold Weillisch); Litisturator Advokat Elias Weihenfeld. Termin zur Aufnahme des Vermögens: 11. Dezember. Anmeldestermin: 27., 28. und 29. Februar 1876. — Gegen Georg Lee, Gastwirth (Kleine Kirchengasse Nr. 8); Anmeldestermin: 2., 3. und 4. Februar 1876; Litisturator Advokat Peter Lazits. — Gegen Philipp Chrenwald (protokollirte Firma); Anmeldestermin: 14., 15. und 16. Februar 1876, provisorischer Masselurator: Advokat Miklos Láncoz; Litisturator: Dr. Philipp Klein.

Verantwortlicher Redakteur: L. Schützler.

Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
Geheime KRANKHEITEN



jeder Art, so auch Schwächezustände Hautausschläge, Gichtbeschwerden, etc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshilfe, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges rasch und gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,
 prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Spital, ord. und Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt:
 Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr. 1, (Ecke Satbaner- u. Neuweltgasse) 1. St.
 Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 1-4 und Abends von 7-8 Uhr.
 Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente. 5661
 Da ich die Kurzen persönlich leite, so ist jede hässliche Pflanz entbehrlich.
 Die erzielten glänzenden Resultate, die strenge Discretion, sowie die humane Berücksichtigung Unbemittelten gegenüber, ermöglichen es, daß diese Anstalt sowohl im In- als im Auslande sich des besten Rufes erfreut. 4909

Petroleum-Seife
 gegen Gicht- und Rheumatismusleiden,
 spec. nach ärztlicher Vorschrift fabrizirt von
MOSCH & COMP.,
 Pest.
 1 Stück 40 Kr. 6291

Möbel-Verkauf.
 Wegen großen Vorraths von den feinsten und besten Möbeln lege ich mich veranlaßt, das P. I. Publikum zum Ankaufe derselben zu animiren. Von der Billigkeit der Möbeln kann man sich laut unten Verzeichneten Preisen überzeugen. Für reelle und solide Bedienung bürgt mein seit 16 Jahren bestehendes Möbelgeschäft.
David Kohn,
 6392 Budapest, Nevepeter-Basar vis-à-vis dem National-Theater.

2 Chiffonaires fl. 36, 2 Betten fl. 25, eine Seibengarnitur legt modern in bester Farbe fl. 160. Sehr geschmackvoll ausgestattete Schlafkammer von fl. 130 und aufwärts. Eine Nipp-Garnitur fl. 55. —

Neue Heilmethode!
 Syphilidiatrie
J. PRINDL,
 em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren
für geheime Krankheiten
 heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Hebel in 8-10 Tagen; insbesondere Gicht, Rheumatismus, ob frisch oder alt, in 8-4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilsysteme.
 in feiner Ordinations-Anstalt:
 Ringgasse Nr. 4, 2. Stock, Eingang bei der Stiege. Ordinarium von 9 bis 4 Uhr.
 Honorar mässig, auch brieflich!
 Frauenkrankenbetten werden rasch gegeben.

Um jeden Preis
 verkaufen wir unseren großen Vorrath fertiger Herren-Kleider für die Herbst- und Winter-Saison.
 Herbst-Anzüge von 18 fl., Winter Röde von 20 fl., Wintermäntel von 20 fl., Hosen von 6 fl. aufwärts etc. etc.

Brüder Koch,
 Wapnargasse Nr. 20, im Galbhorn, oberhalb der Spezialitäten-Draht. 6072

Wiens allergrößtes
27 Kr.
Etablissement
 der als solid und reell anerkanntesten Firma

Bernhard Pollak
 Wien,
 Kärntnerstraße 14
 (vis-à-vis der Weiburggasse),
 verkauft einzig und allein unter gewissenhafter Garantie für beste Qualität und Echtheit der Waaren fortwährend das

Allerneueste
 für jede Saison
 in 5121
Schafwoll-Kleiderstoffen.
 Ebenso alle erdenklichen Gattungen Reinen-, Modes-, Current- und Birnwaaren, Seiden- und Sammt-Wänder, sowie Guipure Spitzen in allen Sorten nebst tausend anderen Artikeln.

Muster- und Waaren-Verzeichniß gratis u. franco.
 Bestellungen, selbst die kleinsten prompt gegen Nachnahme.
 Nichtconvenirendes wird anstandslos zurückgenommen.

Winterröcke fl. 20,
Herbst-Anzug fl. 18,
Stadt- u. Reise-Pelze fl. 40
 sowie auch das Neuere in **Herrenkleidern** laufend billig
S. Grossmann,
 Budapest,
 Ecke Franz-Deak- und Wienergasse.

Stoffmuster auf Verlangen franco und gratis.
 Bestellungen werden reell und gewissenhaft ausgeführt.
 Nichtentsprechendes wird anstandslos retour genommen. 6060

BRÜDER ROTHAUER,
 langjährig größtes Lager u. billigste Quelle von Galanterie-, Bijouterie-, Nürnberger- und Spielwaaren en gros und en détail.
 Hauptort: Ringgasse 1.
 Filiale: Habsburggasse 16.

Die allerbeste preußische
Louisenglück Salonkohle
 liefert die Vertheilungs-Agenten der
Gebrüder Gutmann'schen
 Steinkohlenwerke, Waagasse 2.
 Ludwig Zweig. 6125

Elegante und doch billige Herbst- und Winterleider, ferner Stadt- und Reisepelze, Knabenkleider und Livreen, von denen Preislisten franco zu senden und Provinzbestellungen prompt effectuirt werden empfiehlt **Jakob Rothberger, I. k. Hoflieferant, 5889**
 Pest, Christophplatz Nr. 2, 1. St.

Im früheren Lokaie, Ecke Wapnargasse und alte Postgasse, 1. St., dauert der Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen nur noch kurze Zeit.

Kinderkleider
 in elegantester und geschmackvollster Ausstattung empfiehlt zu den billigsten Preisen das neu eröffnete
Konfektions - Waaren - Geschäft
 von **Sofie Strasser.** 6196
 Budapest,
 Ecke Wurm-gasse u. Josef-platz
 (neben der Nähmaschinen-Niederlage des Herrn C. D. Dorn).

Lokal - Veränderung.
 Das neu eingetretete
PHOTOGRAPHISCHE ATELIER
 von **Prof. K. KOLLER**
K. K. HOF-PHOTOGRAPH,
 befindet sich seit 1. November d. J.
Dreifigkeitgasse Nr. 1, 1. Stock
 vis-à-vis von Kugler's Konditorei.
Lokal - Veränderung.

Geldvorschuße,
 auf Gold, Silber, Rufe und Staatsobligationen den ganzen Kurs, auf Aktien, Depositscheine ertheilt billig das
Bank- und Wechselgeschäft Ig. Hatschek,
 Budapest, Servitenplatz 5. 5950

Salon-Zithern
 (Spezialität).
Eigenes Fabrikat
 bis jetzt unübertroffen und einzig dastehend in ihrer Art zu 7, 9, 12 bis 16 Thaler, Elegante (Lieder-) Zithern, lange Form, zu 10, 12, 15-70 Thaler, Streichzithern von 8-12 Thaler, sowie Streich-Wiolen, neueste verbesserte Streichzithern von 14-50 Thaler.
 Diese Instrumente wurden wegen ihrer besonderen Klangfülle u. Reinheit des Tones 1873 bei der Weltausstellung in Wien mit der Vertheilungsmedaille und Anerkennungsdiplom, 1870 in London mit Verdienstkreuz 1872 und 1875 in Linz Nied. u. Waidhofen mit der großen silbernen Medaille ausgezeichnet.
Eduard Heidegger,
 Sattler- und Instrumenten-Etablissement Linz, Ober-Deisterreich.
 Tächtige Vertreter werden gesucht. 6379

Sehr interessant!
 Sweden erjehen in 5 Auflage:
„Traum-Verikon.“
 (Das Traumleben und seine Deutung.)
 Von Dr. C. H. Jeandomme,
 Privat-Docent und berühmtester Astro-nom der Neuzeit.
 Der Verfasser entwickelt seine Deutungen nach den Prinzipien der Araber, Perser, Griechen, Indier und Ägypter und hat sie für Selbstleber aller Stände etagerichtet.
 Zu beziehen nur direkt um den Preis von 1 fl. gegen baar (Postnachnahme oder Postanweisung) in höchst eleganter Einband mit Golddruck. 6359
 Deutsche Verlags-Anstalt (Professor Rudolf von Ortig.) Berlin, Wilhelmstraße 127.
 Dieses höchst interessante Werk, das in keiner Familie fehlen sollte, eignet sich besonders als ein prachtvolles Geschenk für Damen.

Tauspöster für Neugeborene 1 St. fl. 2, 3, 4, 5-10, ferner gewirkte Röcken so auch gedäkelte und gestickte Satzen-Gummi-Einlagen in reicher Auswahl. In N. gligee (Moulls) Damen Häuben prächtige Sorte. 2. Flanell-Socken für Herren 1 Paar von 40 Kr. aufwärts, farbige Flanell-Overbeanden von fl. 2.50. Modes- und Röde für Damen in schwarz glatt von fl. 3, gepuzt von fl. 4.50, aufwärts. In arrangirten Kuchpöster für Damen immer das Neueste.
F. W. Ungers Sohn, Deakgasse 5.
 In Arrirte Preisbücheln auf briefl. Verlangen franko.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Geld
für Staatsbeamte und Pensionisten. Auskunft Pest, 3 Herzinggasse Nr. 5, 2. St. Täglich 13. Nachmittags von 3-5 Uhr. 18904

10 bis 20,000 Gulden
werden gegen vollkommen sichere gefällte Intabulation auf ein Pester Haus aufzunehmen gesucht. Entzinsen sind ausgeschlossen. Näher bei Stefan Cserglöcher königl. ung. priv. Spielkarten-Fabrikant, Waisen-Verleiner Nr. 4, 1. St. 18966

Herrschafte-Möbel
Elisabethplatz Nr. 9, 1. St. werden erst vor Kurzem angeschaffte 5 Zimmerkräftige Möbel zu Ausstattungen sehr geeignet um jeden annehmbaren Preis verkauft. 18894

Ein Lehrling
der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, wird aufgenommen in der Spezerei-Handlung des Ludwig Watzek, Ofen, Tabakgasse Nr. 446 „zur weißen Rose“. 19057

Greislergeschäfte
samt Trakt und Baumweinhandlung ist sogleich zu verkaufen. Näheres Akaziengasse Nr. 10, 2. St. 8

Feine Theaterkostüme
und Schmuck, Schleppekleider auch für Bälle billig zu verkaufen. Dasselbe auch schöne Delgemälde. Wo? sagt die Exp. 19054

Ein Förster
der die k. l. Staatsprüfung abgelegt hat, der deutschen und slavischen Sprache mächtig sucht Anstellung. Anträge unter Chiffre „J. W.“ an die Exp. 19030

Dringend gesucht:
1 Verwalter, 1 Japane, 1 Wirtschaftlerin, 1 Inspektor. Agentur-Kameli, Dreitzrommelgasse Nr. 35.

Ein Gärtner
mit guten Zeugnissen, findet Aufnahme. Näher in der Exp. 19102

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehenden 1. Wiener **Möbel-Quelle**

Gittergasse 13, 1. St.
empfiehlt unter Garantie der soliden Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen Möbeln zu staunend billigen Preisen. Ich verkaufe:

- 1 Kanapé, 6 Fauteuil aus Gobelinstoff und Rosshaar fl. 135
- 1 Kanapé 6 Fauteuil aus Seide und Rosshaar fl. 155
- 1 edel Leder-Garnitur fl. 45
- 1 Kops Garnitur fl. 45
- 1 Paar Chiffons poliert fl. 34
- 1 Paar Betten poliert fl. 24
- 1 Schreibtisch poliert fl. 12
- 1 für 12 Personen 1 Speisetisch mit Rollen fl. 16
- 1 Schlafzimmereinrichtung bestehend aus 2 Chiffons 2thürig 2 Betten, hoch, 2 Waschkasten 2thürig, mit Aufsatz und 1 Nachtkasten 2thürig fl. 125
- 1 Salonisch groß fl. 14
- 1 Nachtkastl poliert fl. 6

Wohnung
Ademlegasse 6, 1. St. bestehend aus mehreren Zimmern, mit oder ohne Möbel, sofort zu verlassen, so auch ist ein

Kaffeehaus
auf gutem Posten mit 5 Biskards wegen Familienverhältnissen sehr billig zu verkaufen. Näher in der Leiner- und Wäschwarenhandlung von D. Fogl & Co. Serzengasse Parf.-haus Pest.

Greisleret
mit Brantweinhandlung auf eine der lebhaftesten Straßen Pest ist wegen Uebernahme eines großen Geschäftes sofort zu übergeben. Näher Zweimühlengasse Nr. 8, 1. St. 19041

Ein tüchtiger Klavierstimmer
und Klavier-Reparatur empfindlich gegen sehr mächtiges Honorar. Beliebige Aufträge mit Angaben der genauen Adresse erbitte Reinhold Blochergasse VII., Damjanichgasse 71, oder an die Klavier-Agentie des Herrn Ant. Julius Eder, Weitznergasse Nr. 12. 19031

Kaffeehandlung
Ein seit 13 Jahren bestehender Kaffeehandlung ist Familienverhältnisse halber sogleich zu verkaufen. Näher in der Exp. 19067

Sogleich zu beziehen
ein schön möblieres Zimmer Wagners-Boulevard 63.

Ein Kommiss
der in der Subtraktion serviert und mit der Feder tüchtig ist wird aufgenommen. Diefste „Hutbrände“ Haupt restante Wien. 1-077

Ein mit guten Referenzen
versehener junger Mann der der Buchführung so auch der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig wird sofort aufgenommen. Näher bei Alois Wetzler, Pest, 103, Satoanergasse. 19078

Damen
welche in Zurückgezogenheit ihrer Alledertunfte entgegen sehen wollen, finden Pflege und gänzliche Verpflegung Sosefplatz Nr. 12, 2. St. 19072

Eine solide Dame
welche des Tages über außer dem Hause beschäftigt ist, findet Wohnung. Näher Sosefplatz Nr. 5, im Dof-gehof. 19073

Handelskommiss
und Praktikant gesucht. Näher in der Exp. 19088

Ein schöner großer Kaffeehandlung
auf sehr lebhaften Posten, auf Lösung 80-100 fl. ist Familienverhältnisse halber, sofort billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Exp. 19106

Monats-Zimmer
sogleich zu beziehen. Ein elegantes möblieres Zimmer mit separatem Eingang Maria Valeritagasse Nr. 1, 2. St. Zu erfragen beim Hausbesorger 19083

1 treacher'sches
Sofistikates Klavier in bestem Zustande, wegen Ueberflutung sehr billig zu verkaufen. Näher die Exp. 19094

Dezimalwaage
mit Tragkraft von 2-5 Pfd. sowie ein größeres Handwaage werden sofort zu kaufen gesucht. Näher die Exp. 19094

Jede Nummer feuerfeste und einbruchsichere Geld-Bücher- und Dokumenten-Kassen
aller Fabrikanten billigst im Central-Kassen-Depot des **Cyprien Mor.**, Komptoir **Neuweltgasse Nr. 14.** Kassen werden gekauft auch umgetauscht.

Das Sturmsche Gasthaus
samt Garten in der Zweibafengasse ist zu verkaufen und zu erfragen Königsplatz Nr. 34, in der Bäckerei des Georg Schindler. 19055

Französisch
lehrt billig eine Französin Adresse S. I. Serbergasse Nr. 5, 2. St. 19101

Es wird sofort placirt:
1 Verwalter, 1 Inspektor, 1 Hausmeister, 1 Bode, 1 Wirtschaftlerin. Gfellerplatz Nr. 2, früher alter Tabakterplatz im Hofe. 19104

Ein Kaffier
mit 1000 bis 1500 fl. Kapitalon mit gutem Gehalt wird sogleich aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 19106

Vollkommene Ausbildung
in der einfachen und doppelten Buchführung bei sehr mächtigem Honorar wie auch im Merkantiltrechnen, Buchführung und Korrespondenz, ferner in der deutschen, ungarischen und französischen Sprache.

Schön- und Recht-
schreiben bei E. Bloch Professor des Merkantiltfaches, Franz Deakgasse 12 Sprechstunden von 12-2 u von 5 Uhr Abends. 19099

Vertragsmäßige Damen!
Ein feines elegantes Brautkleid von Carlatan ist wegen Abreise billig zu verkaufen. Näher die Exp. 19094

Komplette Gasbad-
einrichtung kauft Karl Pasch Ofen, Hauptgasse Wasserstadt 57. 19105

Zur Einföhrung
unserer Monatsraten in Budapest acceptiren wir einen kautionsfähigen Lokalkaufmann besitzenden tüchtigen Mann, als Einföhrer. Gebrüder Schott Maschinenfabrik, Wienergasse 19108

Ein Gärtner
wird sofort angeheilt; mehrere Japane, Maschinisten, Förster, Kaffiere, Inkasanten, Wirtschaftlerinnen, Gesellschaftlerinnen werden dringend gesucht. Reittgasse 17, 2. St. 19110

Ein praktischer Klavier-Meister
wünscht noch einige Lokationen zu ertheilen empfindlich sich auch als **Klavier-Spieler** im Kaffeehandlung oder zu Tanzübungen. Gef. Anträge sind an Labundys Spezerei-Handlung zu richten. Budapest, Christinenstadt. 19116

B. J.
Bitte insändigt mit Ihren Aufenthaltswort anzuzeigen oder zu Ihrer Familie zurückzukehren und uns alle vor Verweilung zu retten. R. 19115

Subskriber, Verwalter, Def. nom. a, Buchhalter,
Magazinur, Kommiss etc. erhalten die Herren Prinzgale unentgeltlich zugewiesen durch Müllers Ag., gr. Feldgasse 9, 2. St. 21.

Gesellschaftsdamen,
Hausbäuerinnen, Gouvernanten, Kaffierinnen werden placirt. Müllers-Agentur, gr. Feldgasse 9, 2. St. 21.

Vertragsmäßige
Herrn (nur intelligente) erhalten bereitwillig die bezügliche Auskunft in Müllers Komptoir, gr. Feldgasse 9, 2. St. 21.

1 Trafil
Preis 400 fl., 1 Spezerei-geschäft, Preis 1000 fl. wird verkauft. Müllers-Agentur, gr. Feldgasse 9, 2. St. 19113

Komoly házassági ajánlat.
Egy főnemési családból való 32 éves magasabb rangú s adósági nélkül állami hivatalnok, 4000 ft. évi jövedlemmel, ismeretségi hiányában, ezen már nem szokatlan uton, egy haziasan nevelt, gazdag nővel, nősülési szándékkal levelésérebe lépni óhajt Szépségre kevésbé, inkább szívjóság s hői érenyeire leendő tekintet. Komoly s nem révtelen ajánlatok, lehetőleg fényképpel ellátva f. évi december végeig „Frak 4000“ címzettel a lapok kiadóhivatalához kéretnek küldetni. A titoktartás becsületbeli dolognak tekintetik.

Ein Destillateur
und Essigzeuger, kundig der Korrespondenz und doppelten Buchführung und versiert in der Bierbrau- und Dekonomie-Braude, welcher entsprechende Fachzeugnisse und gute Referenzen aufweisen kann, sucht einen Kompanon oder Anstellung und erbitet sich Anträge unter Chiffre „S“ an die Exp. b. Bl. 19114

Ein- u. Verkauf aller Gattungen **Lose, Staatspapiere, Gold, Silber, Pretiosen** etc. zu den coulantesten Bedingungen in der **Wechselstube** bei **HERMANN DEUTSCH,** Bädergasse 1, ev. Schulgebäude. 5822
1864er Los-Promessen zur Ziehung am 1. Dezember sind zu haben.

Geheime Krankheiten
jeder Art besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden, heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath, Post, Zwölzlergasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-5 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erlangung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Heilung werden über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten befallen, das sie nach im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung selber nur zu schwer zu leiden haben. Schuß gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsmethode, denn nicht nur das sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohltätige, das alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leichtgehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört.
Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis fl. 2.

Das einzige Geschäft in Wien!
welches, den schlechten Zeiten Rechnung tragend, sich veranlaßt sieht, die Preise seiner Waaren um weitere 30 Prozent herabzusetzen, ist die **Chinasilber-Fabriks-Niederlage** von **H. Bettelheim & Co., WIEN,** Graben 28, vis-à-vis Sothen's Wechselstube (Handelsbank). Früher kosteten z. B.:

6 Kaffeebissen fl. 3.50, jetzt fl. 1.30	1 Ruderboje fl. 12, jetzt fl. 6.80
6 Gbölfl fl. 8.50, jetzt fl. 2.60	1 Butterboje fl. 5, jetzt fl. 1.60
6 Tafelmesser fl. 8.50, jetzt fl. 2.60	1 Theefieb fr. 80, jetzt fl. 30
6 Tafelgabeln fl. 8.50, jetzt fl. 2.60	1 Paar Leuchter fl. 9.-, jetzt fl. 2.80
1 Embryonenschiff fl. 5.-, jetzt fl. 2.20	1 Zuckerzange fl. 2.50, jetzt fr. 90
1 Milchschöpfer fl. 3.50, jetzt fl. 1.40	1 Essig-u. Delbchälter fl. 4 bis fl. 7.50

Besonders zu bemerken:
alle 24 Stück zusammen in elegantem Etuis statt 24 fl. nur 9 fl. 25 kr.
Dieselben 24 Stück von Britannia-Silber, ebenfalls in elegantem Etuis fl. 6.25.
Prachtvolle Tassen, Kaffeekannen, Theekannen, Theeservices, Tafelaufsätze, Girandols, Ruderstreu, Eierbecher, Eiergarnituren, Zahntoilettebehälter, Serviettenspannen etc. etc. Nach auswärts per Nachnahme prompt und gewissenhaft. — Auf Verlangen wird ein ausführlicher Preiscurant ausgehicht. 5515

Honorar nach Belieben!
für gründliche und sichere Heilung **geheimer Krankheiten**
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, kaumend schnell, ohne Folgenbel und ohne Verunstaltung von **A. BESENBEK,** prakt. Arzt, Ordinet von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends. Wohnt Pest, Satoanergasse Nr. 16, 2. St. 2. St. 16.
Gonsortirte Briefe werden sogleich beantwortet. Reklamante werden besorgt.

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges **Geheime Krankheiten**
jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.
Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.
Wohnt: **PEST,** innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. St. 2, Eingang an der Stiege.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL.“

4. Jahrgang. Nr. 277.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Dienstag, 30. November.

NEMZETI SZINHÁZ.

Romeo és Julia.
Nagy opera 5 felvonásban.
Kezdete 7 órákor.

NÉPSZINHÁZ.

Holnap és holnapután
a készülődések miatt „ANGOT“-ra
nem lesz előadás.

VÁRSZINHÁZ.

Keztyü és legyező.
Vigjáték 3 felvonásban. Irták: Bayard és Sauvage.
Kezdete 7 órákor.

DEUTSCHES THEATER.

Direktion Albin Swoboda.
Frau Therese Braunecker-Schäfer und Frä. Hermine
Mayerhoff vom k. k. priv. Carltheater in Wien als
Gäste.

GIROFLE-GIROFLA.

Komische Oper in 3 Akten von Albert Vanloo und Eug.
Leterrier. Musik von Charles Lecocq.
Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater, Herminenplatz.

Direktion Albin Swoboda.
Herr Heinrich Grans als Gast.
Die Bekenntnisse.

Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld.
Anfang 7 Uhr.

Hauptstädtische Redoute.

Montag, den 6. Dezember
erste grosse Vorstellung
des
6411
Präsidenten Professors

Cav. C. Herrmann

aus Wien,
Cerclesitz á fl. 2.50 fr. Nummerirte Sitze á fl. 2.— und
fl. 1.50 fr. Orchesterplätze á fl. 1.50 fr. Entrée 80 kr.
Karten sind zu haben in der Redouten-Kanzlei.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr Anfang 8 1/2 Uhr.

Stablissement
„HILARIA“.
Corso, Stein'sches Haus. 6408
Heute grosse Soirée comique
unter Mitwirkung sämtlicher engagierter Künst-
ler und der englischen Chansonettenfängerin
Miß Minnie und Sidney Davies
Auftreten der Gebrüder Price, englische
Clowns, Gymnastiker und Akrobaten.
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 kr.

STEINITZ'
BLUMEN-SAELE,
Karliskaserne, Glitnergasse, I. Stock.
6062
Täglich
Tanzfest à la Mabile,
Nationalkassette Benjo Rudy. 6010
Carree gänzlich aufgehoben, mit Ausnahme von Samstag,
Sonn- u. Feiertage.

Erste Pester Possenhalle,
Ecke der Königs- und Kreuzgasse 24.
6409
Täglich

Grand Restaurant Chantante.
Auftreten sämtlicher engagierter Künstler u. Künstlerinnen.

Sonntag, den 5. Dezember, beginnt das Gastspiel
der weltberühmten amerikanischen Komiker, Sänger und
Gestaltungskünstler: **Charles, Alfred und Harry Miller.**

Wagenverkauf.
Wegen Auflösung des
Wagen-Lagers 6356
in der Inneren Stadt, Landstrasse Nr. 30, vis-à-vis dem
Museum sind sämtliche fertige Wagen billig zu ver-
kaufen, auch sind mehrere Omnibusse um jeden Preis
zu verkaufen Zu sehen kleine Stationsgasse Nr. 10.

Gasthaus mit Winterkegelbahn.

Ergebenst Gefertigter beehre mich dem p. t. Pub-
likum anzuzeigen, daß ich mein Gasthaus sammt geheiz-
ter und mit Gas beleuchteter

KEGELBAHN

im VII. Bez. Rosengasse Nr. 1, eröffnet habe, Ich werde
bestrebt sein meinen p. t. Gästen mit besten Speisen und
vorzüglichsten Getränken dienen zu können.
Um zahlreichen Zuspruch bitte ich

6396 **Johann Öszterle.**

Für Militär.
Das größte Uniformungs-Depot für Un-
garn und Nebenländer, wo sich k. t. Militär k. u.
Gemeinde jeder Branche k. u. Beamte der Post,
Telegraf und Eisenbahn, so auch alle Privat-Ver-
eine als Feuerwehr, Turner, Veteranen und Schützen
nach Vorschrift billig und gut betreiben und ausrüsten
können ist bei
Moritz Tiller,
Armeelieferant, Budapest, Landstrasse, Karls-
kaserne. 6097
Preiskourante auf Verlangen gratis. Bestellungen
werden mittelst Nachnahme schnellstens effektiert.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Wegen
schleuniger Demolierung
Stadthausplatz Nr. 1.
Marmorgangplatten sammt Träger,
Thüren und Fenster, Gitter, Gewölb-
Thüren, sammt Steingerüsten, gehaute
Doppelböden, Dachstühle, Stufen,
Bretter, Parquetten, 3000 Fuhren Pracht-
Bausteine, sämtliche Gegenstände in fast
neuem Zustande, sind zu höchst billigen Preisen
zu haben.

6369 **Stadthausplatz Nr. 1.**
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Angenehm für Damen!
Sehr billig einzukaufen die allerneuesten Auf-
putze für Kleider
Grelot's Kugelfransen
1., 2. und 3-reihig pr. Elle 25, 30, 35, 40, 45,
— 60 kr. schwarz wie auch in allen möglichen
Farbenschattierungen ebenso passende Knöpfe
dazu aus Steinguss die allerneuesten
Borten
breite und schmale schwarze wie auch in allen
Farben, Sämtliche Zugel für Damenklei-
der und Damenhüte immer das Allerneueste
und alles zu Fabrikpreisen
6395 **Mor. Herz,**
Franz Deakgasse 5.
Bei Bestellungen aus der Provinz erbitte ich
Stoffmuster wegen der Farben.

Lokalveränderung.
Ich erlaube mir, einem p. t. Publikum
die ergebenste Anzeige zu machen daß ich meine
Tapezierwerkstätte Franz Deakgasse 5, verlegt
habe und bitte um weiteren Zuspruch.
6147 **L. Kramer.**

Täglich 6413
Chinesen-Künstler-Vorstellung
in der Künstlerhalle Radialstrasse Ecke
der großen Feldgasse,
der weltberühmten Sinesisch-englisch-amerikanischen Künst-
ler-Gesellschaft, bestehend aus Gymnastikern, Akrobaten,
Gladtoren, Equilibristen, Luftspringern, Jongleuren,
Längern und Pantomimisten, unter Direktion des Ori-
ginal-Chinesen Chevalier **Arz-Hée**
Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Jeder Fremde und Einheimische geht in den
DIANA-SAAL,
6376 Kerepesystrasse Nr. 13, I. Etod.
Täglich
Tanz - Unterhaltung.
Musik von doppelt verstärktem Orchester.
Für vorzügliche Speisen und Getränke sorgt bestens
Leitungsvoll
Herrmann Breitner, Eigentümer

Geld
auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber
und Juwelen, Lose, Aktien u. sonstige
Werthpapiere, auf
Bersatz-Zettel, Sagen- und
Pensionsbögen
Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude,
im Hofe links. 6188

Geldvorschüsse
auf Waaren, Gold, Silber und Ju-
welen, billigst berechnet, so auch auf Lose,
Staatspapiere und Aktien zum ganzen
Kurs im Kommissions- u. Vorschuss-Geschäft
des **David Redlich, Prome-
nadgasse 6, Eingang in der Einfahrt.**
6070

Geld
auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber
und Juwelen, Lose, Aktien u. sonstige
Werthpapiere, ferner
Pfandscheine 6069
des k. k. kassierten, der Budapest Bank, Sparkassen und
von accreditirten Bankhäusern zu coulantesten Bedingun-
gen belehnt.
**Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb
Nr. 5.**

Geldvorschuss
auf Staatspapiere,
Gold, Lose, Pfandbriefe,
Silber, Aktien
allerlei Waare und gegen theilweise
Depotscheine Rückzahlung
billigst im zu 8%
Komptoir: Budapest,
Neue Weltgasse Nr. 14.
6085 **Barterre.**

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des

„Neuen Pester Journal.“

Ein Sonntagskind.

Roman aus dem Englischen.

Drittes Kapitel.

Auf der Spur.

(4. Fortsetzung.)

Der Graf hatte Recht, trotzdem sein Neffe bei seiner Annahme verharrete. Das Frauenzimmer, welches er gesehen hatte, hatte wohl im Allgemeinen eine bedeutende Ähnlichkeit mit Lady Angela — aber sie selbst war es nicht gewesen. Nur die liebevollste Einbildungskraft des jungen Mannes hatte einem ganz gewöhnlichen jungen Frauenzimmer die Schönheit seiner Cousine angezaubert.

„Angy hat die Banknote beim Modewaarenhändler bezahlt“, fuhr der Graf fort. „Ich hätte mir es denken können. Die Frauen tragen ihr Geld immer dorthin. Wenn Du die Note verfolgen willst, Graham, glaube ich, dürfte es Dir leicht werden.“

„Ich werde es nicht thun. Ich will mich nicht in die Geheimnisse anderer Leute mischen. Mich hat nur das neugierig gemacht, daß ich Angela in die Angelegenheit verwickelt glaubte. Es ist höchst sonderbar, daß Alles so auf sie hinzudeuten schien. Was das Vorhandensein des Ringes betrifft, so ist das gleichfalls nur ein reiner Zufall. Das Muster wird offenbar auch bei falschem Schmuck erzeugt und verkauft.“

„Kennen Sie den Marquis d'Aubigny, Onkel?“

Die Frage schien so unpassend zu dem Vorhergegangenen, daß der Graf seinen Neffen verwirrt anstarrte, ehe er ihm antwortete.

„Nur sehr oberflächlich. Warum fragst Du?“

„Sein Name ist in diese Angelegenheit verwickelt, in dieses Fragment von einem Briefe.“

„Der Marquis d'Aubigny? Er ist in der Krim bei dem Stabe Canrobert's. Was kann er mit einem Kinde zu thun haben, das auf einer Thorschwelle Londons weggelegt wurde?“

„Jedenfalls etwas, wenn dieses Papier keine Fälschung ist, was ich nicht glauben kann. Sein Inhalt trägt für mich das Gepräge der Echtheit. Es war auch in der Börse.“

„Ich kenne d'Aubigny's Handschrift“, sagte der Graf, „obgleich ich ihn persönlich wenig kenne. Ich hatte im Auslande etwas mit ihm zu vereinbaren“, fügte er seufzend hinzu, denn die Vereinbarungen waren für ihn von sehr peinlicher Natur gewesen und hatten sich auf seinen unglücklichen Sohn bezogen. „Nein, das ist keine Fälschung, Graham; die Unterschrift ist zu eigen thümlich. Es ist höchst sonderbar!“

Der Marquis von d'Aubigny, von welchem sprachen, war ein französischer Kavaller, zwar arm an irdischen Gütern, aber von reinstem Blaublute. Er war mit der französischen Armee vor Sebastopol, und mehr als eine muthige Heldenthat hatte seinen Namen in Frankreich und England zu hohem Ansehen gebracht. Es war sonderbar, einen Brief von ihm zu lesen, welcher ein Kind betraf — einen Brief, der noch dazu die größte Herzlosigkeit verrath, wenn er, wie es die Worte anzudeuten schienen, des Kindes Vater war. Es war nur das Fragment eines Briefes; der Anfang mit dem Namen der Person, an welche er gerichtet war, war abgerissen und auch das Couvert war entfernt.

„Verstehen Sie mich recht“, lautete das Fragment; „ich wün e, daß das Kind sofort für immer verschwinde und auf eine Art, daß nie Jemand wissen kann, wem es gehört. Kleiden Sie es in Kleider ohne jedwede Bezeichnung, legen Sie den bezeichneten Theil der beigefolgten Summe dazu und dann schicken Sie es mit einer sicheren Person in das Waisenhaus oder sonst irgendwohin. Ich schicke Ihnen Geld genug bei, um Sie für Ihre Mühe zu belohnen, und ich warne Sie, nicht zu berühren, was ich in dem Couvert mitschickte, was dem Kinde beigefügt werden soll. Als Beweis, daß die Mutter des

Kindes mit meinem Vorschlage übereinstimmt, wird der Bote, der Ihnen das überbringt, ein Zeichen in Ihre Hände legen, das Sie sofort erkennen werden. Wenn Sie zögern, obgleich ich das nicht für wahrscheinlich halte — oder versuchen, mich zu betrügen, indem Sie das Kind anderswo verbergen, kennen Sie mich gut genug, um zu wissen, daß ich den Betrug arg bestrafen werde. Ich habe Leute in London, welche, ohne daß Sie sie kennen, sich überzeugen werden, ob Sie meine Wünsche ausführen.“

„Ich werde alle diese Sachen aufheben, Graham“, sagte Lord Westover, als er den Brief gelesen hatte. Wir werden mehr davon hören. Ich möchte die Sachen nicht der Polizei übergeben; in einiger Zeit wird sie Jemand durch Zeitungsinsertate suchen, und wir werden auf diese Art dem Geheimnisse auf den Grund kommen. Viel Gutes habe ich von d'Aubigny nie gehört, aber für einen solchen Schurken hätte ich ihn doch nie gehalten.“

Aber obgleich sie die Zeitungen Tag für Tag durchsuchten, fanden weder der Graf, noch sein Neffe ein Inserat, das sich auf den Verlust der Banknote bezog, noch konnte die Polizei auf die Spur des Kindes kommen, das so geheimnißvoll weggelegt und wieder fortgebracht worden war.

Graham hatte einige Unterredungen mit dem Polizeimann, der in jener Nacht die Wache gehalten hatte, aber er erklärte feierlich, nichts von Allem gesehen zu haben, und er war auch der Ueberzeugung, daß der junge Mann das Abenteuer nur geträumt habe.

Inzwischen verwahrte Graham Lennox die Briefstasche mit ihrem Inhalte sorgfältig, darauf wartend, daß die Zeit das Geheimniß lösen würde, und der Name des Marquis d'Aubigny klang durch ganz Europa als der eines der größten Helden der französischen Armee. Graham Lennox las in den Zeitungen von seinen Heldenthaten vor Sebastopol und fragte sich, ob seine Hand denn wirklich jenen schändlichen Brief geschrieben haben konnte.

Er hatte ihn wirklich geschrieben und vielleicht flehte er zum Himmel um Vergebung, als er, von einer feindlichen Kugel getroffen, auf dem Schlachtfelde lag und seines verlassen Kindes gedachte, während das Blut seinem schlechten Herzen entströmte. Aber das Geschick des Kindes sollte sehr verschieden von dem sein, das er ihm bestimmt hatte.

Viertes Kapitel.

Hilfe in der Noth.

„Sie wird es nie wissen, das arme Kind — nie, niemals!“

Mit diesen Worten nahm Jaques Rouget ganz leise sein zwei Tage altes Töchterchen von der Seite seiner schlummernden Frau, hüllte es in die Fragmente eines alten Shawls, welcher am Fuße des Bettes lag und ging geräuschlos aus dem Zimmer, über die haufällige Stiege auf die Straße hinab. Es war eine bitter kalte Nacht — dieselbe Nacht, in welcher Graham Lennox seine Cousine ins Parlamentshaus begleitet hatte, aber Jaques Rouget konnte nicht zu den funkelnden Sternen emporschauen und die Nacht schön nennen, wie es Lady Angela gethan hatte. Die Kälte drang ihm durch und durch und der Hunger wühlte in seinen Eingeweiden und machte ihn matt und schwindlich, während er langsam entlang schlich.

Er war ein sehr armer Mann und diesen Morgen hatte ihn die Verzweiflung übermannt, als der Arzndoktor ihm erklärt hatte, daß seine Frau in der elenden Dachkammer, die sie bewohnten und welche dem eindringenden Regen und Wind preisgegeben war, zu Grunde gehen müsse, wenn sie nicht ein erwärmendes Feuer und kräftige Nahrung haben könnte.

„Geben Sie das Kind in die Koff und trachten Sie, daß sie sich gut ernähren kann; dann

ist eine Möglichkeit, daß sie noch gesund wird; aber verbürgen kann ich es nicht.“

Mit diesen Worten war er fortgegangen und hatte den armen Jaques Rouget in tiefster Verzweiflung zurückgelassen und mit dem Gedanken kämpfend, ob er denn so schlecht sein könnte, ein Dieb zu werden und etwas zu stehlen, um seine Susanne am Leben zu erhalten.

Aber das konnte er nicht thun. Er war ein grundehrlicher Mensch und wäre lieber Hungers gestorben, ehe er auch nur ein Stück Brod gestohlen hätte. Er war nur ein herumziehender Akrobat, der auf offenen Straßen und freien Plätzen seine Glieder für wenige Kreuzer auf's Spiel setzte, so oft er eine kleine Anzahl von Zuschauern für seine wirklich kunstreichen Vorstellungen fand. Aber es war ein kärgliches Brod und die Polizei jagte ihn von Platz zu Platz, so daß er fast nichts verdienen konnte, und im letzten Monate war Susanne mit ihrem gutmüthigen und freundlichen Gesichte nicht im Stande gewesen, mit dem Teller sammeln zu gehen und ihm auf hundert Arten zu helfen. Ihr verblichenes Sammtkleid mit dem flimmernden Aufpuße war verpfändet und das hübsche Gesicht lag bleich und abgezehrt auf einem harten Kissen und er war in Verzweiflung.

„Gehen wir aus, Vater, und machen wir einen Versuch“, sagte sein Knabe, ein Junge von zehn Jahren und das einzige Kind, das er außer dem Neugeborenen hatte, als der Doktor fort war. „Vielleicht können wir doch noch etwas verdienen.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Gemüthliches vom Schah.) Vor einigen Wochen wurde in der Nähe von T e h e r a n ein großes militärisches Lager, das aus acht Regimentern bestand, zusammengezogen. Dasselbe wurde vom Schah besucht. Vor seinem Abschiede drückte er dann dem Kommandanten seine vollste Zufriedenheit über die Haltung der Mannschaft aus, und dieser mußte dafür seinem erlauchtesten Souverän einen Sack Geld und einen kostbaren Schawl zum Geschenke machen. Ebenso mußte unlängst der Prinz Hüschmet-el-Daulet für die Gunst, daß er wieder zum Statthalter von Arabistan ernannt wurde, seinem Souverän 72,000 fl. ö. W. schenken, der Handelsminister Nassir-et-Daulet, der da fürchtete, abgesetzt zu werden, mußte schnell 120,000 fl. schenken, und der Statthalter von Aderbeidchan, Aderbeid-Khan, begabte die hohe Ehre, zum „Sartib“ (Oberst-Hof-Vogenschützen) ernannt worden zu sein, mit 140,000 fl. Gemüthliche Zustände, das!

(Eine buntschneidigere Zeitung.) als die in Chicago erscheinende „Illinois Staatszeitung“ vom 1. November ist wohl noch nirgends herausgegeben worden. Es war der Tag vor der letzten Wahl, und alle Mittel, den Sieg der Partei zu verfechten, welche die Zeitung vertrat, wurden ins Treffen gebracht. Daß es dabei die lieblichsten Ehrentitel: wie Schurke, Schuft, Gallunke auf den Gegner regnete, ist vielleicht bei der Rücksichtslosigkeit, mit der Wahlkämpfe „drüben“ geführt werden, nicht so befremdlich. Aber daß der Kandidat diese Ehrentitel sich in elf verschiedenen Sprachen, lebenden und todtten — sagen lassen mußte, das dürfte ihm sehr kränkend gewesen sein. Vor uns liegt das Blatt, in welchem Artikel in folgenden Sprachen enthalten sind: Deutsch, Plattdeutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Böhmisch, Polnisch, Ungarisch, Schwedisch, Dänisch, Hebräisch. Letztere ist für die zahlreichen polnischen Juden, welche nichts lesen können, als die Utsprache. Das Traurige an der Sache aber ist, daß alle diese außerordentlichen Anstrengungen nichts genutzt haben. Die Partei mit dem vielsprachigen Organ hat, wie die Zeitung vom 3. November in nur einer Sprache meldet, eine Niederlage erlitten.

(Frauen-Schlauheit.) Ein englisches Blatt erzählt: Eine Frau in Brighton kurirte ihren Gatten vom späten Ausbleiben einfach dadurch, daß sie einmal, als er kam, durch das Schlüsselloch kifferte: „Bist Du's, Willin?“ Der Name ihres Gatten aber ist John, und John kommt jetzt jeden Abend sehr zeitlich nach Hause und schläft mit einem offenen Auge und mit einem Revolver im Bette.

(Geitere Kirchenzene.) Ein Gentleman, erzählt ein New-Yorker Blatt, nahm unlängst in der Kirche einen der hinteren Sitze ein und verfiel in sanften Schlummer. Plötzlich erwachte er, nachdem er geträumt, daß ihm ein Maulesel einen Hufschlag an den Kopf verjert habe. Er fand aber, daß nur ein müder Ballspieler hinter ihm eingeschlafen war, dem wieder seinerseits geträumt hatte, daß er Ball schlage, und der dabei das Hinterhaupt des Anderen getroffen. Die Wege der Vorsehung sind wunderbar!